Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 17. Berlin, Mittwoch, den 22. Januar. **1851.**

Zur Hamburger Verfassungsfrage.

Rückblick, als Beitrag zum Verständniß von Gegenwart und Zukunft.

Wenn nicht etwa die Träger der höchsten Gewalt in Deutschland, eingedenk ihres Amtes, dazwischen treten und unser Magistrats-Collegium auf andere Gedanken bringen, indem sie Rechenschaft fordern, aus welchem Rechte E. E. Magistrat der Stadt Hamburg die vor 140 Jahren unter Vermittlung der höchsten Auctorität in Deutschland geordneten und von dieser confirmirten Grundgesetze umzustoßen gedenke, so wird, ohne Zweifel bald, etwa um Ostern d. J., der Augenblick gekommen sein, da die Stadt Hamburg in die Reihe der „parlamentarisch-regierten Staaten“ eintritt. Noch einmal vorher werden die Mitglieder des Rathes, im Februar, ein jedes einzeln, diesmal gleichsam zum Abschiede, feierlich den Eid auf die Grundgesetze der Stadt mittelst eines lauten und deutlichen „Ja-Wortes“ erneuern, indem sie sich zugleich verpflichten, solche Mitglieder, die etwa „in so schwere Verstockung“ verfallen würden, ihrer verfassungsmäßigen Pflicht hartnäckig zuwider zu handeln, „mit äußersten zusammengesetzten Kräften“ von sich auszuscheiden, sie „per suspensionem als verfaulte Glieder vom corpore E. E. Magistrats abzuschneiden“ um ihnen „den fiscalischen Prozeß zu machen und sie weiterer meritirter Strafe zu überliefern“; alles nach Inhalt der Constitutions-Urkunden und Statuten dieser Stadt. Solche Feierlichkeit der Eides-Erinnerung ist, wie s. Z. hier berichtet, noch im letztverflossenen Jahre in Form Rechtens vor sich gegangen, während freilich einige Wochen früher aus derselben Rathsstube der Antrag auf Beseitigung eben dieser Grundgesetze hervorgetreten war und eifrigst betrieben wurde; alles inzwischen mit stricter Observanz der constitutionsmäßigen Formen. Jene Feierlichkeit wird, wie gesagt, auch in diesem Jahre wieder stattfinden, und demnächst, wenn Hamburg sich selbst überlassen bleibt, die Beseitigung der in Rede stehenden Constitution thatsächlich ausgeführt werden. Zwar ist dagegen, wie bekannt, so kräftig, als es guten Bürgern möglich ist, und mit allen Mitteln, die solchen zu Gebote stehen, von Anfang her bis diesen Augenblick Widerstand geleistet; allein bisher ohne Erfolg.

Um die Triebfedern jener Vorgänge vollständig zur Anschauung und zum Verständniß zu bringen, müßte man die innere Geschichte Hamburgs, insbesondere seit den letzten 15 bis 20 Jahren, vorführen. Der Raum, welcher uns hier zu Gebote steht, und den wir heute wohl schon allzusehr in Anspruch nehmen, erlaubt uns dieses jedoch nur in gelegentlichen, kurz einzuschaltenden Umrissen. Daß der Zusammensturz der hier fast ein Jahrtausend hindurch bestehenden rechtlichen Grundlagen des Gemeinwesens, daß ein moralischer Bankerott, wie der in Hamburg sich vorbereitende, nicht ohne tiefliegende, weit zurückreichende Ursachen sein könne, wird sich jeder Nachdenkende und Erfahrene selbst sagen.

Um für die Würdigung unserer Gegenwart, wie für die Aussicht in unsere Zukunft einen Anhaltpunkt zu gewinnen, wollen wir uns für heute darauf beschränken, die Vergangenheit der Männer in's Auge zu fassen, welche die sogenannte Neuner- oder Verfassungs-Commission bilden. Vier derselben, die Herren Syndikus Amsinck, Dr. Kirchenpauer, Geffcken und Lutteroth, sind Mitglieder des Magistrats-Collegii, die anderen fünf, die Herren Dr. H. A. Heise, Vice-Präses des Handelsgerichts (Neffe des verstorbenen Bürgermeisters gleichen Namens), Dr. H. Loehr, Dr. C. Petersen (Advokaten), G. H. Kämmerer und H. A. Hübener (Kaufleute), sind die bürgerlichen Mitglieder der Commission, für jede der fünf Kirchspiels-Curien Einer. Diese Männer sind die Führer einer Partei, die wir mit einem auf Grundsätze deutenden Namen nicht bezeichnen können, weil sie keine Grundsätze hat, und die wir, der jetzigen Sachlage entsprechend, die Magistrats-Partei nennen müssen, weil ihre Partei-Genossen dermalen die Majorität im Magistrate bilden. Die Namen der Mehrzahl jener Männer finden sich seit einer Reihe von Jahren in die öffentliche Verhandlung unserer allgemeinen Angelegenheiten verflochten, und von den bürgerlichen Mitgliedern gehören die drei Juristen zu der Zahl derer, die man hier im Falle eintretender Raths-Vacanz als Candidaten für die Neuwahl zu betrachten pflegt.

Im Juni 1842, als in Folge des großen Brandes eine bedeutende Aufregung sich der Gemüther bemächtigt hatte und das beziehungsweise gewiß sehr richtige Gefühl sehr allgemein geworden war, es sei in Hamburg Manches einer „Reform“ dringend bedürftig, fanden derartige Ansichten ihren Ausdruck unter Anderem auch in einer Supplik an den Rath um Herbeiführung einer „Reform-Deputation“. — Die erste unter jener Supplik befindliche Unterschrift ist diejenige des seitdem in den Rath erhobenen Herrn Doctor Kirchenpauer; ihr folgen die Unterschriften des seitdem ebenfalls zu Rath erwählten Hrn. H. Geffcken und der Herren Doctor C. Petersen und H. A. Hübener.

In jener Supplik sprachen jene Herren sich aus wie folgt:

„Die unterzeichneten Bürger und Einwohner fühlen sich gedrungen, unter den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen eine Eingabe an Ew. Magnificenzen, Hoch- und Wohlweisheiten zu richten und, soweit es ihnen vergönnt ist, die Sprache des Vertrauens zu erwidern, welche Ein Hochedler und Hochweiser Rath in den letzten Wochen mehrfach sich veranlaßt gesehen hat, zu den Bürgern zu reden.

Sie beginnen mit der Wahrnehmung, daß in dieser Zeit der Noth und Bedrängniß die allgemeine Anhänglichkeit an unsere freie Verfassung bewährt und geläutert erscheint. — Bewährt mit Bezug auf die unerschütterlich feststehenden Grundlagen und die so weise abgegränzte Befugniß der Gewalten im Staate, wobei keinem Uebergreifen ein Spielraum bleibt und selbst der Schein widerstreitender Interessen entfernt gehalten, die einmüthige Förderung des gemeinen Wohles also mit Sicherheit erzielt wird. Geläutert wurde jene Anhänglichkeit im Hinblick auf manche Mängel, theils der gesetzlichen Bestimmungen, theils der herkömmlichen Uebung, welche von der öffentlichen Stimme zwar auch früher schon erkannt und bezeichnet, jetzt aber in einer Zeit der ungewöhnlichen Bewegung der Gemüther um so nachdrücklicher hervorgehoben sind.“

Die vorgetragenen Wünsche bestanden in „Reform des Polizei-Wesens“, „Veränderung in der Wahlart der bürgerlichen Collegien“ (Oberalten, 60ger und 180ger), „weiterer Durchführung des Grundsatzes der Trennung der Justiz von der Administration“ und „einer Abhülfe für so manche Mängel in verschiedenen Zweigen der Verwaltung.“ — E. E. Rath eröffnete in einem Concluso vom 24. Juni ej. a., er wolle zwar die gute Absicht dieser Supplikanten nicht in Zweifel ziehen, halte aber den gewählten Zeitpunkt zur „Anregung derartiger Fragen“ überhaupt „für gänzlich ungeeignet“ und ermahne, unter Bezugnahme auf die heilsamen Regeln der „Grundgesetze“, die Supplikanten zur Ruhe. Andern Stimmen, die wegen der „unerschütterlich feststehenden Grundlagen“ ihrerseits schon damals ihre revolutionäre Meinung unverhüllt aussprachen, deren gewünschte „Reformen“ übrigens dem Wesen nach durch nichts sich von dem unterschieden, was gegenwärtig aus der Rathsstube selbst hervorgeht, ward mit Hochverraths-Prozeß gedroht, und eventuell die Anrufung der Bundes-Gewalt in Aussicht gestellt. Die drei bürgerlichen Mitglieder der jetzigen Neuner-Commission, deren Namen unter der obigen Supplik sich nicht befinden, nämlich die Herren Dr. Heise, Dr. Loehr und Kämmerer, gehörten damals zu denen, welche in der Supplik schon die mögliche Veranlassung zu einer Verletzung unserer constitutionellen Fundamente erblicken wollten.

Das Drängen nach „Reform“ nahm inzwischen mehr und mehr zu, und es traten dabei Personen in Wirksamkeit, deren spätere Haltung es nicht unwahrscheinlich macht, daß die Pariser Februar-Ereignisse für sie keine Ueberraschung waren. Die Sache nahm einen immer ernsteren Charakter an, so daß nun auch die H. H. Dr. Heise, Dr. Loehr und Kämmerer zu der Ansicht übertraten, welche sich in einer wenige Tage vor der Februar-Revolution, am 7. Februar 1848 dem Rathe übergebenen Supplik aussprach, daß nämlich „die höchste Behörde, um Herr der Bewegung zu bleiben, die Leitung derselben selbst in die Hand nehmen müsse.“ In dieser Eingabe, in der um Beliebung einer „Verfassungs-Commission“ gebeten wird, und unter welcher die Unterschriften der sämmtlichen bürgerlichen Mitglieder der Neuner-Commission obenan stehen, heißt es:

„Magnifici rc. rc. rc.“

„Mit einiger Zuversicht glauben wir zur Empfehlung der Sache hier sogleich aussprechen zu dürfen, daß ein Blick auf die Namen derer, welche sich zu dieser Vorstellung vereinigt haben, wohl den günstigen Eindruck bei diesem hochedlen und hochweisen Rath hervorzubringen im Stande sein werde, daß nicht nur der Wille hier der reinste sei, sondern daß auch eine verständige Ueberlegung die Nothwendigkeit dieses Schritts erkannt habe. Wir wollen keine Partei bilden. Was uns zusammengeführt hat, ist die Anhänglichkeit an unsere Verfassung, und um unsere verfassungsmäßig höchsten Behörden über die wahre Gesinnung einer namhaften Zahl von Bürgern nicht in Ungewißheit zu lassen, halten wir es für unsere Pflicht, nicht blos mit dieser unserer Ueberzeugung offen hervorzutreten, sondern auch in dieser Zeit, wo die öffentliche Meinung für ein Verlangen nach Umwälzung unserer jetzigen Zustände gewonnen werden soll, unsern Beistand zur Aufrechthaltung der Ordnung auf Grund des Bestehenden anzubieten. Diesem Eifer für die gute Sache werden E. E. es zu Gute halten, wenn wir in dieser Vorstellung um ein thätiges Auftreten bitten. — — — Wenn wir im Eingange sagten, daß es bei uns Allen die Liebe zu dem Bestehenden sei, welche uns in dem gegenwärtigen Zeitpunkte von der Nothwendigkeit eines thätigen Auftretens überzeugt habe, so bedarf es keiner Erörterung, daß wir alle auch an den Grundprincipien unserer Verfassung unverbrüchlich festhalten. Allein wenn die Erfahrung der letzten Jahre offenkundig gelehrt hat, daß das Bestehende einer unrichtigen Auffassung und Mißdeutung fähig ist — — — — handelt es sich darum, durch die jetzt noch mit Kraft zu ergreifenden Maaßregeln unsere Verfassung zu befestigen.

Ist es sonach Bedürfniß der Zeit, Meister der Bewegung zu werden und nutzreich aus derselben die besseren Resultate zu ziehen — — — so ist es auch eben so entschieden Bedürfniß der Sache selbst, einige wesentliche Reformen wirklich und baldigst ins Leben treten zu lassen rc. rc. rc.“

(Als solche Reformen werden verlangt: Veränderte Wahlart der bürgerlichen Collegien und „Beseitigung verschiedener Undeutlichkeiten“ im Reglement der Rath- und Bürger-Convente durch authentische Interpretation einiger Artikel.)

Die Februar-Ereignisse brachen herein, die „Reform-Deputation“ wurde vom Rathe bei Erbgesessener Bürgschaft beantragt und demzufolge erwählt. Es dauerte jedoch nicht lange, so drängten die inzwischen kräftig gewordenen politischen Clubs auf Einberufung einer Constituante. Abermals galt es „Meister der Bewegung zu werden“ und nutzreich aus derselben die bessern Resultate zu ziehen. Am 17. August 1848 finden wir demgemäß, von den Herren Dr. Laehr und Dr. Petersen ausgehend, eine Supplik an den Rath zur Unterschrift ausgelegt, in welcher es folgendermaßen lautet:

„Magnifici rc. rc.

Wir, die unterzeichneten Bürger und Einwohner, fühlen uns gedrungen, E. E. Rath das Gesuch vorzutragen, daß Hochderselbe die Initiative ergreifen möge zur Berufung einer constituirenden Versammlung. In dem Bereich weniger Monate ist ein großer Theil der europäischen Welt, namentlich aber unser deutsches Vaterland von einer vollständigen politischen Umwälzung ergriffen worden, und zwar hat diese Umwälzung stattgefunden, nicht nur in den äußern Formen der Dinge, sie hat noch weit allgemeiner und tiefer die Gemüther ergriffen. Deshalb dürfen aber auch die öffentlichen Ereignisse und die Maßregeln, welche in Bezug auf die Staatsangelegenheiten zu treffen sind, nicht ermessen werden nach dem Gange voriger Zeiten. — — — Heute können wir mit Ueberzeugung sagen, daß die große Mehrzahl der Bürger Hamburgs nur an die glückliche Vollendung des Verfassungs-Werkes auf dem Wege einer constituirenden Versammlung glaubt. — — — — Niemand kann mit Ernst daran denken, eine andere, als eine durchaus freisinnige Verfassung einführen zu wollen. Wenn aber die neue Verfassung ein Werk der Dauer sein soll, so muß ihre Erschaffung von der Mehrzahl der Einwohner mit Vertrauen aufgenommen werden rc. rc. In Erwägung nun dieser Verhältnisse richten wir an E. E. Rath das Gesuch:

daß zum Behuf einer neuen Verfassung eine constituirende Versammlung durch Urwahlen berufen werde.“

Gleichzeitig traten eben diese Mitglieder der jetzigen Neuner-Commission als Stifter des „patriotischen Vereins“ auf und sprachen sich in dem von ihnen entworfenen, demnächst als Statut des Vereines angenommenen Programm folgendermaßen aus:

„Das allgemeine Programm des patriotischen Vereins ist die Förderung einer auf gesetzliche Ordnung begründeten Freiheit. Der Verein will diese Freiheit und ihre weitere Entwicklung sowohl gegen reactionaire als gegen anarchische Bestrebungen schützen. Der Verein erachtet eine auf gesetzlichem Wege herbeizuführende, selbstständig constituirende Versammlung zur Beschließung einer neuen Verfassung des hamburgischen Staates für nothwendig. Der Verein erklärt sich für eine, allen Religionsparteien gleiche politische und bürgerliche Berechtigung gewährende Verfassung auf wahrhaft volksthümlicher Grundlage, aber auch mit Garantien für eine starke und kräftige Regierung.“

Jeder Widerstand der rechtlich gesinnten Bürger gegen diese eben so nichtswürdigen als leichtsinnigen Umtriebe war vergebens. Eine von Rath und Erbgesessener Bürgerschaft unabhängige Constituante wurde vom Rathe proponirt und in der Versammlung der Erbg.-Bürgerschaft waren es diese fünf „unverbrüchlichen Anhänger der Grundprincien unserer Verfassung“, welche in den fünf Kirchspielen als Vorfechter, diesmal für die Constituante gegen die Grundprincipien der Verfassung auftraten und ihren Zweck erreichten. — Die Constituante war nun freilich durchgesetzt, allein um wirklich dies Resultat für sich „nutzreich“ zu machen, gehörte natürlich noch, daß man in den Urwahlen die Majorität der Stimmen gewann. In dem zu diesem Ende von den Genannten am 23. September 1848 erlassenen Wahlmanifeste heißt es nun wie folgt:

„Mitbürger!

„— — — Wer heute nur die Ordnung wollte, ohne dem edelsten Bedürfnisse denkender Männer, dem Sehnen nach Freiheit zu genügen, der würde die gerechten Erwartungen der Gegenwart täuschen, sein Trachten würde eitel und vergeblich sein; schnell vorüber gehende Erfolge wären das Aeußerste, was er erreichen könnte. Thorheit, aberwitzige Thorheit würde es sein, die Gebrechen unserer bisherigen Zustände in die neue Verfassung überschleppen zu wollen“ u. s. w.

Vor solchem Uebermaß von Schande und Unglück, die rechtmäßigen Grundlagen des Gemeinwesens von diesen „unverbrüchlichen Anhängern“ derselben, in dem erschlichenen Gewande des „Gesammtwillens“ und der „Volkssouverainetät“ zertrümmert zu sehen, blieb Hamburg bewahrt. Jene „Patrioten“ erlitten in den Wahlen eine totale Niederlage, die Demokraten erhielten für ihre Candidaten zur Constituante die Majorität.

Die Arbeiten der Constituante gingen im Juli 1849 ihrer Beendigung entgegen. Die derzeitigen, mehrfach wiederholten Versuche der „Patrioten“, sich im Interesse ihrer Bestrebungen in die Spalten der Kreuzzeitung einzudrängen, welche aufmerksamen Lesern dieser Blätter vielleicht noch im Gedächtnisse sind, legen Zeugniß für die Angst ab, mit der sie den Augenblick herannahen sahen, da sie genöthigt sein würden, nach dem Willen der Constituante, ihrer eigenen Schöpfung, die Regierung aus den Händen zu geben.

Da kam der 13. August und mit diesem die Besetzung der Stadt durch Königl. Preußische Truppen.

Die Scene veränderte sich plötzlich wie durch einen Zauberschlag, die Demokratie wurde mit einem Hohne, der diesen Gegnern derselben jedenfalls sehr schlecht anstand, bei Seite geschoben, die Constituante ward rechtlich ignorirt; wozu man doch von dem, heuchlerischer Weise, eingenommenen Standpunkte der „Volkssouverainetät“ aus, nicht die leiseste Spur von Berechtigung hatte.

Am 27. September ward die Neuner-Commission eingesetzt, und die Mitglieder derselben — die Männer, welche vor der Revolution, als der „denkende und aufgeklärte Theil der Bürgerschaft“ (Supplik vom 7. Februar 1848) die Zuversicht aussprachen, daß ein Blick auf ihre Namen genüge, ihr unverbrüchliches Festhalten an den Grundprincipien unserer freien Verfassung über jeden Zweifel zu erheben, welche dann, im September desselben Jahres, es für „aberwitzige Thorheit“ erklärt hatten, die, ihrer Angabe nach, in Nichtbefriedigung gerechter Sehnsucht nach Freiheit, diesem „edelsten Bedürfnisse denkender Männer“, bestehenden „Gebrechen unserer alten Zustände“ bei „Erschaffung der neuen Verfassung mit überschleppen zu wollen“ — diese selben Männer sprachen sich, in ihrem vom 12ten Oktober 1849 datirten ersten Bericht über die nunmehr von ihnen in die Hand genommene Erschaffung einer neuen Verfassung, folgendermaßen aus:

„Die bürgerliche Freiheit, ohnehin nach unsern bisherigen Zuständen gänzlich ungefährdet, wird in jener Regierungsform, wie die constituirende Versammlung sie vorschlägt, schwerlich eine Bürgschaft finden“ u. s. w.

Also die Behauptung, als ob die Hamburgische Verfassung den Freiheits-Ansprüchen denkender und aufgeklärter Männer kein Genüge leiste, hatte man, schon als man sie aussprach, für das erkannt, was sie in Wahrheit ist, für eine unsinnige Lüge! Solches Zeugniß stellen aber diese Herren sich nicht aus in Reue und Beschämung, nicht in Unterwerfung unter die Wahrheit, sondern, indem sie damit umgehen, die Fundamente dieser freien Verfassung zu zertrümmern, entweder ihrer Vergangenheit im ersten Siegesrausche vergessend, oder in dem Dünkel zu Werke gehend, daß es keinen Richter geben werde, sie wegen ihres Thuns zur Rechenschaft zu fordern.

Um diese Darstellung abzuschließen, fügen wir noch hinzu, daß der Rath den Oberalten, als diese letzteren gegen das Staats-Project der Neuner-Commission Widerspruch erhoben hatten, weil das Project in bestimmt angegebenen Beziehungen eine „Schmälerung der bürgerlichen Rechte, ja, eine Vernichtung des wesentlichsten Bestandtheils der von unsern Altvordern uns überlieferten Freiheit, nämlich des persönlichen Stimmrechtes der erbgesessenen Bürger und der diesen Gleichgestellten“, enthalte, in einem Raths-Concluso vom 3. December 1849 entgegnete:

„Ob überhaupt das dem Verfassungs-Entwurf der Rath- und Bürger-Commission (d. h. Neuner-Commission) zu Grunde liegende System mehr als das der bisherigen Verfassung, oder ob es weniger als dasselbe Garantieen der bürgerlichen Freiheit darbietet? — diese Frage würde nicht wohl erörtert und entschieden werden können, ohne daß man sich vorher über den Begriff genau verständigt hätte, welcher mit jenem Ausdruck zu verbinden ist (!).“

Das ist in einigen Umrissen die Vergangenheit der Partei, welche vermittelst einer von ihr selbst zurecht gemachten Schein-Constitution oder „parlamentarischen Regierung“ der Leitung unseres Gemeinwesens künftig vorzustehn gedenkt, nachdem sie aus unserer Verfassung das beseitigt haben wird, was ihr mißliebig erscheint, nämlich das Institut der an die Grundsätze des Christenthums gebundenen Obrigkeit, die an eben diese Grundsätze gebundenen bürgerlichen Collegien (Oberalten u. s. w.) und die Erbgesessene Bürgerschaft oder, um die Sache verständlicher auszudrücken, den, was die Institution betrifft, wohlorganisirten, rechtmäßigen Einfluß des erbgesessenen Mittelstandes und der zünftigen Handwerke.

Vorstehendes wird das Verständniß der Entwicklung unserer Zukunft wesentlich erleichtern, möge nun Hamburg sich selbst überlassen bleiben, oder möge ein Inhaber des, vormals bei des Römischen Reiches Kaiserlicher Majestät befindlichen, Oberaufsichts-Rechtes über den bestehenden Rechtszustand und der damit verknüpften Pflichten zur Beschirmung desselben gefunden werden.

Die Magistrats-Partei behauptet, sie selbst habe in dieser Beziehung die Rechte des Kaisers geerbt, ohne jedoch dessen Pflichten überkommen zu haben. Einen andern Inhaber jener Kaiserlichen Rechte gebe es nicht — das eben sei die Souverainetät des „Staates Hamburg“.

Zwar ist es dieser Partei kein Geheimniß, daß ihre „parlamentarische Regierung“ sammt den dazu gehörigen „Staats-Behörden“ auf gar schwachen Füßen stehen würden, wenn sie zur Erhaltung ihrer Souveränetät auf ihre eigene Kraft angewiesen blieben; denn sie weiß, daß der „Souverain“ des Jahres 1848 die ihm dargebrachte Huldigung nicht vergessen hat und, sich auf solche berufend, den Eindringling ohne große Mühe zur Stadt hinausjagen würde, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen.

Allein die Magistrats-Partei hofft in diesem Falle, wenn ihre intendirte „Staats-Erschaffung“ nur erst den Namen einer „bestehenden“ in Anspruch nehmen darf, daß ein Inhaber des Kaiserlichen Rechtes außerhalb Hamburgs nicht nur zu finden sein, sondern sogar ungesucht sich melden würde. Freilich zeigt sich dadurch auf's Neue, wie wenig sich diese Partei aus einem Widerspruche mit sich selbst macht, wenn sie nur dadurch ihr Ziel zu erreichen meint. — Noch aber besteht in Hamburg die Verfassung, welche ausdrücklich unter den Schutz von Kaiser und Reich gestellt ist; möge sie bei der höchsten Auctorität Deutschlands entsprechenden Schutz finden. —

Hamburg, 12. Januar 1851.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der Regierungs-Hauptkasse zu Frankfurt angestellten Ober-Buchhalter Granier den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Berlin, den 20. Januar.

Ihre Hoheiten die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen sind abgereist.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Wahl von Schöffen stattfindet. Außerdem kommen folgende Gegenstände zum Vortrag: Petition in der Einkommen- und Grundsteuer-Angelegenheit — Bericht an die Königl. Regierung wegen der Ausmiethungskosten für das nicht kasernirte Militär pro 1850 — Verhandlungen wegen der Beschränkung des Zudranges subsistenzloser Personen nach Berlin — Rückäußerung des Magistrats in der Angelegenheit wegen des Feuerlöschwesens — Bericht der Deputation über die vorliegenden Bürgerrechts- und Gewerbesachen — Uebersicht der Verwaltung des Friedrichs-Waisenhauses pro 1850 — Tarif über die Vergütigungsgelder für das den höheren Militärchargen gewährte Natural-Quartier — Antrag wegen der Unterstützung der Familien von Trainsoldaten — Wahl von Servisverordneten — Etatsüberschreitungen bei der Stadt-Hauptkasse für Schreibgebühren und bei der Kasse des berlinischen Gymnasii — Protokoll über die Revision der Erleuchtungskasse — eine Defecten-Angelegenheit — Besetzung der Stelle des Arztes beim Arbeitshause und Remunerirung für die bisherige Stellvertretung — Prolongation eines Miethskontrakts und Vermiethung zweier Wohnungen — Miethung eines Lokals zum Büreau für die Kommunal-Klassensteuer-Angelegenheit — Einrichtung zweier Gasflammen im berlinischen Rathhause — Aufstellung einer Laterne am Berührungspunkte der Garten-, Grenz- und Gerichtsstraße — Deckung der laufenden Kosten für die Erleuchtung beim Oranienburger Thore — die Anträge wegen nachträglicher Bewilligung einer Büreaukosten-Entschädigung, fernerer Bewilligung eines Erziehungsgeldes und einer Wittwen-Unterstützung, sowie wegen Bewilligung einer Pension für eine Beamten-Wittwe, einer Gratification, einer Kranken-Unterstützung und eines Beitrags zur Einfriedigung des Begräbnißplatzes zu Lichtenberg — ein Gesuch um Hospitalaufnahme. Sodann wird noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Anstellungs-Angelegenheit zum Vortrag kommen.

Berlin, den 20sten Januar 1851.

Fähndrich.

Bekanntmachung.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, kann das Schlittschuhlaufen nicht anders als auf denjenigen Stellen gestattet werden, wo sich besondere Aufseher befinden. Eltern und Erzieher werden daher dringend aufgefordert, ihre Untergebenen hiernach anzuweisen und sind die sämmtlichen Polizei-Officianten beauftragt, Jedermann von den Orten wegzuweisen, wo das Eis nicht völlig sicher ist; diejenigen, welche diesem keine Folge leisten, aber zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

Berlin, den 17. Dec. 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Republicirt, Berlin, den 16. Januar 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, von Magdeburg.

Der Ober-Hof-Jägermeister von Pachelbl-Gehag, von Potsdam.

Die erste Kammer

oder die „Kammer der Herren“ — wir scheuen diese prägnante Bezeichnung nicht — muß die wirklich monarchischen Elemente des Volkes, aber auch nur diese, enthalten und muß in der Weise zusammengesetzt sein, daß ihre einzelnen Bestandtheile der höchsten monarchischen Gewalt des Landes gleichartig sind. Die Bildung durch Wahl ist deshalb in einem monarchischen Staate nur in so weit zulässig, als die Wahl sich ausschließlich unter Solchen bewegt, von denen jeder Einzelne an sich vollkommen befähigt sein würde, Mitglied der ersten Kammer zu sein, die Wahl mithin im Wesentlichen nichts weiter ist als eine Beschränkung der Zahl, ebenso wie eine Ernennung auf Lebenszeit höchstens in einer Wahlmonarchie, nicht aber da Platz greifen darf, wo die Krone selbst erblich ist. Die englische Verfassung kennt deshalb auch wohl für Schottland und Irland eine Vertretung der Peerage durch Wahl aus ihrer Mitte — wobei man übrigens auch den historischen Grund nicht übersehen darf, nämlich daß Schottland und Irland später, theilweise durch Waffengewalt, unterworfene Länder sind — so wie ein, in Ansehung der Zahl durchaus unbeschränktes Ernennungs-Recht der Krone: niemals aber ist es einem Engländer in den Sinn gekommen, einen Lord von den Grafschaften oder Städten wählen zu lassen oder ein Mitglied des Oberhauses nur auf Lebenszeit zu ernennen. In England weiß man wohl, daß so wenig der Krone als dem Volke eine schöpferische Macht beiwohnt, und daß man deshalb Niemanden zum Lord oder Peer erheben kann, welchem die unerläßlichen Vorbedingungen fehlen. Den Schein oder Titel mag die Krone verleihen, das Wesen selbst aber niemals ohne die Qualitäten. Die unzweideutigste Bestätigung hierfür finden wir in Frankreich. Hier hat Louis Philippe sich achtzehn Jahre hindurch vergeblich abgemüht, ein Haus der Pairs zu gründen. Es waren reiche, kluge, angesehene Leute, aber es waren keine Pairs; es war eine gebildete, besonnene Versammlung, ein vortrefflicher Staatsrath, aber es war kein Oberhaus. Und warum war es kein Oberhaus? einfach aus dem Grunde, weil den sogen. Pairs nicht mehr als Alles fehlte, was einen Lord ausmacht. Zuerst als einziger Entstehungsgrund die königliche Ernennung, und der Bürgerkönig konnte natürlich nicht über sich selbst hinausgehen. Sodann der Mangel der Erblichkeit. Allerdings wurden die Pairs durch die Lebenslänglichkeit der königlichen Willkür scheinbar entrückt, doch blieben sie immerhin völlig abhängig von der Gegenwart und somit unfähig, die bleibenden Interessen der Krone und des Landes als ihre eigenen zu vertreten. Drittens aber fehlte den bürgerköniglichen Pairs die politische Selbstständigkeit und der obrigkeitliche Charakter, ohne welche die Lordschaft nichts ist als eitel Comödie, und die vermeintlichen Pairs nichts als leidige Figuranten, gleich ohnmächtig, die Rechte der Krone wie die des Volks zu schützen.

Erste Kammer.

(Fortsetzung des Berichts über die Sitzung vom 20sten.)

Die Kammer geht, wie schon gemeldet, zur Berathung der eingegangenen Petitionen über, aus denen wir folgende hervorheben:

Der Landrath v. Haza, Samterschen Kreises, im Regierungsbezirk Posen, stellt die Unzulänglichkeit der landräthlichen Gehälter und Dienst-Entschädigungen dar und bittet um Abhülfe dadurch, „daß die Hohe Kammer entweder die vom Staatsministerium eingebrachte desfallsige Erhöhung des betreffenden Titels des Staatshaushalts-Etats genehmige, oder selbst eine solche Erhöhung veranlasse.“

Der Bericht der Petitions-Commission äußert darüber: „Die Einsicht des bei der Zweiten Kammer vorliegenden Entwurfs zum Etat pro 1851 und dessen Anlagen ergiebt, daß die Staatsregierung eine solche Erhöhung nicht vorgeschlagen hat. Für die Erste Kammer dürfte eine Veranlassung, auf diese Erhöhung zu dringen, um so weniger vorliegen, als dieselbe ihren Beschluß über den Staatshaushalts-Etat verfassungsmäßig nur im Ganzen zu fassen hat. Die Kommission trägt daher dahin an, die Kammer wolle über die v. Haza'sche Petition zur Tages-Ordnung übergehen.“

Der Abg. v. Manteuffel bringt einen Antrag ein, diese Petition dem Staats-Ministerium zu überweisen. Er erhält für seinen Antrag das Wort.

Abg. v. Manteuffel: Ich bedauere, dem Antrag der Commission nicht beitreten zu können. Wir müssen die hohe Wichtigkeit der landräthlichen Behörden nicht zu gering anschlagen. Sie haben sich in guten, wie in bösen Zeiten bewährt. Es handelte sich z. B. in letzterer Zeit bei ihnen nicht blos um die Mobilmachung der Armee, sondern um die Mobilmachung sämmtlicher ländlicher Verhältnisse. Denken Sie an die große Menge neuer Gesetze, welche die Landräthe neuerdings beauftragt sind, einzuführen. Die Landräthe haben höchstens 800 Thlr. Gehalt. Ihre Bureaubedürfnisse sind überall zu knapp zugemessen, was Niemand, der nur einiger Maßen mit den Verhältnissen bekannt ist, leugnen kann. — Der Redner wundert sich sodann über den neulich vom Abg. Hansemann ausgesprochenen Grundsatz, daß nur die 2te Kammer über die Geldverhältnisse urtheilen könne, und deshalb könne er sich auch nicht dem zweiten Grund der Commission anschließen.

Abg. v. Zander gegen den Antrag des vorigen Redners: Die Kammer müsse abwarten, was die zweite Kammer beschließen werde; deshalb sei er für den Antrag der Commission.

Minister des Innern: Das Staats-Ministerium hat früher schon eingesehen, daß es sehr zweckmäßig sein würde, die Gehälter rc. der Landräthe zu erhöhen; mit Rücksicht der außerordentlichen Auslagen, welche den Staatshaushalt für dies Jahr drücken, hat die Staatsregierung für jetzt von einer Erhöhung der Gehälter der Landräthe Abstand nehmen müssen.

Abg. v. Itzenplitz gegen den Antrag: Er müsse nur an die Friedensrichter in England erinnern, die überall gar kein Gehalt bezögen.

Abg. v. Gerlach: [illegible] Abgeordneten v. Manteuffel, mit welchem ich das Glück habe, [illegible] politischen Fragen übereinzustimmen, [illegible] Herr Minister des Innern [illegible]

Ministerium diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit bereits widmet. Auch geht mir die nöthige Sachkunde ab, um zu beurtheilen, ob nicht in der That hier und da eine Erhöhung der Remunerationen der Landräthe erforderlich ist. Endlich stimme ich mit dem Herrn Antragsteller in Beziehung auf die hohe Wichtigkeit überein, welche das Institut der Landräthe für die jetzt beginnende Reorganisation des Landes hat, — eine Wichtigkeit, welche durch den Contrast mit den revolutionären Erschütterungen, durch welche wir hindurch gegangen sind, in ein nur um so helleres Licht tritt. Aber eben deshalb kommt es wesentlich darauf an, — und hieran knüpfen sich die theuersten Interessen der innern Verwaltung, — daß der Charakter des Landrathsamts rein erhalten werde. Dazu gehört zunächst, daß wir was von diesem Charakter noch zu Recht besteht, als zu Recht bestehend festhalten. Wenn die Verfassungs-Urkunde die Ernennung der Landräthe als ein Recht Sr. Maj. des Königs anerkennt, so sagt sie damit nichts Neues. Auch bisher ernannte der König die Landräthe. Damit vertrug sich aber und verträgt sich noch die Designation der zu ernennenden Person durch Wahl und Vorschlag. Es gehört aber auch zu jenem edlen und heilbringenden Charakter des Landrathsamts, daß dasselbe so viel als möglich unentgeltlich, oder, wenn auch das nicht, doch von Männern verwaltet werde, die ihre Kräfte oder einen Theil derselben dem Dienste des Staats zu widmen im Stande sind, ohne darauf auszugehen, durch ihr Amt sich zu ernähren. Als Vorbild solcher wahrhaft volksthümlichen Institutionen ist von dem Herrn Grafen von Itzenplitz mit Recht auf die englischen Friedensrichter Bezug genommen worden. Nach den Zerrüttungen, welche unser Vaterland erfahren hat, ist es ein dringendes Bedürfniß desselben, daß selbständige Männer, welche dem Staate Opfer zu bringen fähig und willig sind, an der Landes-Verwaltung thätigen Antheil nehmen. Dies sind die Bemerkungen, zu welchen ich durch einige der Argumente des Abg. v. Manteuffel mich gedrungen gefühlt habe.

Nachdem noch der Abg. v. Witzleben sich in gleichem Sinne ausgesprochen, wird der Antrag v. Manteuffel verworfen und der der Petitions-Commission angenommen.

Es folgt nun nachstehende Petition: Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau tragen auf Uebernahme der Breslauischen Bankgerechtigkeitsschulden auf die Staatskasse an, und motiviren diesen Antrag mit einer Darstellung des Ganges, welchen die Entschädigung der Bankgerechtigkeitsbesitzer und die Herbeischaffung der dazu nöthigen Fonds in Breslau seit dem Jahre 1813 genommen hat, so wie mit Entwickelung der inneren Gründe, welche dafür sprechen können, daß die Entschädigung solcher aufgehobenen Berechtigungen von der Gesammtheit der Staatsangehörigen, und nicht von den zunächst betheiligten Gewerbetreibenden oder Kommunen verlangt werde.

Die Commission beantragt:

„die Kammer wolle die Abgabe dieser Petition an das Staats-Ministerium beschließen."

Abg. Wachler beantragt nochmalige Erwägung dieses Antrags Seitens der Petitions-Commission.

Ein von ihm dahin eingebrachter Antrag wird abgelehnt, der Antrag der Commission wird dagegen angenommen.

Es folgt ein Antrag des rc. Heiser aus Bischhausen bei Eschwege im Kurfürstenthum Hessen:

„seinem bedrängten Vaterlande in der Noth, welche die beklagenswerthen Zerwürfnisse zwischen dem Landesherrn und der Volksvertretung, so wie den Behörden, über dasselbe gebracht haben, Hülfe zu gewähren."

Die Commission beantragt Tages-Ordnung, weil das Petitionsrecht bei den preußischen Kammern nur allen Preußen zustehe.

Abg. v. Ammon verlangt: einfache Tages-Ordnung, weil man dem mißhandelten hessischen Volke wohl seine Sympathien zu erkennen geben könne.

Abg. v. Gerlach. Nur die letzten Worte des verehrten Vorredners haben mich veranlaßt, um das Wort zu bitten, zumal eine ähnliche Aeußerung unsres verehrten Herrn Präsidenten in der Eröffnungs-Rede nach der Vertagung damals hat unbeantwortet bleiben müssen. Auf beide Aeußerungen habe ich nämlich zu erklären, daß ich, und mit mir viele meiner politischen Freunde, die der des Vorredners grade entgegengesetzte Ansicht von den hessischen Angelegenheiten haben.

Der Antrag der Commission auf motivirte Tagesordnung wird darauf angenommen.

Auf den Antrag des Abg. Degenkolb beschließt die Kammer, eine Commission von zehn Mitgliedern für Gewerbe-Angelegenheiten zu bilden, welcher auch Petitionen der Gewerberäthe in Magdeburg und Suhl, den Detailhandel betreffend, überwiesen werden sollen. Die von dem Abg. Karl beantragte Tagesordnung und der Vorschlag der Commission: Abgabe an das Ministerium für Handel und Gewerbe, werden abgelehnt.

Die übrigen Petitionen werden zum Theil an die betreffenden Ministerien und Commissionen abgegeben, zum Theil durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nachdem der Abg. Graf Schaffgotsch feierlich vereidigt ist, wird zur Wahl der drei Mitglieder zur Staats-Schulden-Commission geschritten. (3ter Theil der Tagesordnung.)

Es erhalten bei derselben von 111 Stimmenden die Abgg. Carl 101, Kühne 87, Graf Itzenplitz 81, Magnus 29, Stünzner 21, von Buddenbrock (Meseritz) 7, Bode 2 Stimmen, die Abgg. Knoblauch, Camphausen, v. Gerlach und v. Brünneck je 1 Stimme.

Die drei erstgenannten Abgeordneten sind demnach abermals von der Mehrzahl des Hauses gewählt und werden vom Präsidenten durch Handschlag in Verpflichtung genommen.

(Schluß der Sitzung 3 Uhr.) Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. (Tagesordnung: Präsidentenwahl.)

Deutschland.

☐ **Berlin**, 21. Januar. Die jetzige Politik unseres Ministerii wird, wie wir dies nicht anders erwarten konnten, von den sogenannten Eigentlichen heftig angegriffen. Wenn dies aber auch geschieht von Personen, welche vorzugsweise berufen und verpflichtet sind, die Erhaltung des preußischen Throns in unbefleckter reiner Ehre zu segnen, von Personen, welche in den Märztagen 1848 für die souveränen Barrikadenkämpfer Wein kredenzen ließen, ohne für den wackern Landwehrmann eine Rinde Brotes zu besitzen; wenn dies bei Gelegenheiten geschieht, wo Preußische Ehrentage gefeiert werden: so erscheint unser Ministerium doppelt groß und achtungswerth, daß es unbeirrt auch durch solche Erfahrungen den Weg muthig verfolgt, welcher allein zur Ehre und zum Glücke Preußens führt.

Wir hoffen, daß diese Andeutungen genügen werden, an der betreffenden Stelle die Augen zu öffnen.

Die Deutsche Reform erörtert heute das Projekt der Begründung einer Volksrepräsentation bei der Bundescentralgewalt. Sie spricht sich, wie zu erwarten, mit Entschiedenheit gegen diesen, von seinen eigenen Urhebern unmöglich ernst gemeinten, Plan aus. Wollte man die Competenz des repräsentativen Körpers auf einige unbedeutende Dinge beschränken, so sei die ganze Einrichtung überflüssig; wollte man ihm wichtige Entscheidungen in die Hand geben, so würde er die Selbstständigkeit der Einzelstaaten absorbiren und zugleich durch Einmischung in die Regierung die executive Bundesgewalt in ihren Befugnissen verkürzen.

— Seine Majestät der König, Allerhöchst welcher so wie J. M. die Königin bereits vorgestern Mittag nach Charlottenburg zurückgekehrt und nur am Abend auf einige Stunden nach Berlin gekommen war, um im Opernhause der Vorstellung des „Propheten" beizuwohnen, haben Sich gestern Mittag hierher begeben, um das Diner bei dem Prinzen Karl K. H. einzunehmen. Zu dem Diner war das Offizier-Corps des 12. Infanterie-Regiments, dessen Chef bekanntlich Se. K. H. der Prinz Karl ist, eingeladen. Um 6 Uhr kehrten Se. M. nach Charlottenburg zurück.

Heute Morgen haben Se. M. um 7½ Uhr Sich hierher begeben, haben bis gegen 10 Uhr im Kön. Schlosse Vortrag angenommen und Sich dann zur Jagd in die Hasenhaide verfügt.

— In dem von der „Deutschen Reform" gebrachten und von uns aus derselben abgedruckten Artikel über den von Sr. M. dem König am 18. d. M. ausgebrachten Trinkspruch finden sich, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, zwei höchst sinnentstellende Fehler. Statt „wankenden Thron" muß es heißen: „werdenden Thron," und vor dem Worte „Repräsentanten" muß das Wort „drei" wegbleiben.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm haben sich gestern Abend nach Bonn zurückbegeben.

— (C.C.) Des Königs Majestät hat unter dem 18. d. Mts. die Oberst-Lieutenants: Bahr, Commandeur des 14., Heuseler, Commandeur des 24., Lignitz, Commandeur des 37. Infant.-Regiments, Fischer, militairischer Begleiter Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, v. Bonin, Flügel-Adjutant, v. Knobloch, Commandeur des 12., v. Frobel, Command. des 22. Inf.-Regim., v. Arnim, Command. des 1. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, v. Nolte, Command. des 17. Inf.-Regiments, Kunowski, vom Kriegs-Ministerium, v. Hoffmann, Commandeur des 3., v. Kessel, Command. des 29., Scheppe, Command. des 23., v. Steinmetz, Command. des 32., Freydank, Command. des 15. Inf.-Regiments, Schach v. Wittenau, Command. des 2. Art.-Regts., v. Johnston, Command. des 4. Cürassier-Reg., Bogun v. Wangenheim, vom Kriegs-Ministerium, Prinz Philipp von Croy, Flügel-Adjutant und Commandeur des 4. Husaren-Regiments, und v. Schöler, vom Kriegs-Ministerium und Flügel-Adjutant, zu Obersten zu ernennen geruht.

— In der Kirche des Friedrich-Wilhelms-Hospitals fand ebenfalls zur Feier des Krönungsfestes feierlicher Gottesdienst mit Chorgesang statt.

— Der Herr Minister von Stockhausen, der, an der Grippe leidend, gestern das Bett hüten mußte, befindet sich heute entschieden in der Besserung.

— Heute um 11 Uhr fand ein Ministerrath statt, in welchem nach äußeren Wahrnehmungen wichtige Fragen zur Entscheidung gebracht worden sein dürften, indem wegen desselben der Herr Ministerpräsident einer Einladung Sr. Majestät des Königs nicht folgen konnte, und der Herr Minister des Innern verhindert war, der auf heute Vormittag anberaumten dringenden Sitzung der Preß-Kommission der ersten Kammer beizuwohnen.

— Die Besetzung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten wird mit Nächstem erfolgen, und ist es kaum zweifelhaft, daß dies Ministerium eine Erweiterung durch einzelne Abtheilungen des gegenwärtigen Handelsministeriums erfahren wird.

— Sicherem Vernehmen nach wird an den betreffenden Stellen ernstlich daran gedacht, eine durchgreifende Säuberung des Beamtenstandes eintreten zu lassen. Wir erwarten, daß es nicht blos bei der Absicht verbleibt, daß das Ministerium vielmehr unbeirrt die Schwachen und Revolutionären aus den Reihen der Staatsdiener entfernt und für diese Männer beruft, die einer schweren Zeit gewachsen sind.

— Der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr v. Bonin, wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, bei der Heranziehung neuer Kräfte für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betheiligt werden. Wie es heißt, wird derselbe den Gesandtschaftsposten an einem größern deutschen Hofe erhalten.

— Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. Petersburg Hr. v. Rochow befindet sich bereits nach hier unterweges. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß derselbe nicht nach Petersburg zurückkehren wird, so ist doch darüber durchaus nichts bestimmt, daß er den Grafen Bernstorff in Wien ersetzen werde.

— Die Herren Regierungsräthe von Kamptz in Merseburg und Ober-Regierungsrath von Bodelschwingh in Königsberg haben gleichfalls die ihnen angebotene Stelle eines Ministers in Bernburg abgelehnt.

— Der Oberbürgermeister in Prenzlau, Herr Grabow, ist gestern vom Gemeinderath zu Magdeburg zum Bürgermeister dieser Stadt erwählt worden. Man glaubt in Magdeburg selber nicht an seine Bestätigung.

— Der Handelsminister hat unterm 7. d. M. ein Rundschreiben an sämmtliche Oberpostdirectoren erlassen, worin er deren Mitwirkung und Gutachten darüber verlangt, ob nicht eine weitere Ermäßigung des Portotarifs, nämlich gänzliche Beseitigung des Satzes von 3 Sgr., wünschenswerth sei und ob es sich empfehle, bei Benutzung der Fankirungsmarken Seitens des Publikums eine Begünstigung insofern eintreten zu lassen, als für die, nicht durch Marken frankirte Briefe ein angemessener Zuschlag eingeführt werden solle.

— In Folge der neuesten Bestimmungen des Kriegsministeriums werden auch die meisten für die mobile Armee eingerichteten Administrationen aufgelöst und dadurch eine Menge von Beamten ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben werden. Insbesondere werden sämmtliche Feldposten mit alleiniger Ausnahme der für das nach Holstein bestimmte Corps eingerichteten eingehen.

— Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält die Verordnung, betreffend die näheren Bestimmungen über das Verfahren, welches hinsichtlich der Bestellung von Geldbriefen und Briefen mit angegebenem Werthe durch die Stadtbriefträger oder Faktageboten zu beobachten ist. Desgleichen, betreffend die Portofreiheit auf Sendungen von Depositalgeldern zwischen den betreffenden Kreisgerichts-Kommissionen und den ihnen vorgesetzten Kreisgerichten. Desgleichen, betreffend die Hinweisung auf die Bestimmungen wegen Beschränkungen der mit den Posten zu versendenden Militair-Effekten. Desgleichen, betreffend die Absicht auf weitere Ermäßigung des Porto-Tarifs und Begünstigung bei Benutzung der Frankirungs-Marken seitens des Publikums. Desgleichen, betreffend die Besetzung der Briefträger- und Wagenmeister-Stellen.

— Beim Ober-Tribunal sowie bei dem rheinischen Revisions- und Cassationshofe soll das Richter und Subaltern-Personal vermehrt werden.

— Zur Zollfrage berichtet die „Nassauische Allgemeine Zeitung" aus Wiesbaden vom 16. Januar: „Es heißt jetzt, daß Baiern und Sachsen den Zollcongreß in Wiesbaden nicht beschicken wollen. Diese Regierungen würden gegen den gesunden Menschenverstand handeln, wenn sie die einfache Tarifrevision, die hier beabsichtigt wird, nicht mit anordneten. Kein Staat des Zollvereins hat das Recht, sich von der Revisionsconferenz auszuschließen. Die Wühlerei gegen den Zollverein ist sehr groß; man will mit aller Gewalt jeglichen geistigen, politischen und materiellen Einfluß Preußens brechen, und wie sich auch die Zustände seit dem November geändert haben mögen, im Interesse der kleinern Staaten kann es unmöglich liegen, daß es dazu komme."

— Ueber das unerwartete schnelle Fallen der Roggen-Preise schreibt man aus Stettin, daß der Druck der Preise nicht etwa durch größere Landzufuhren, sondern lediglich durch stärkere Offerten auf Lieferung und also nur durch die Furcht vor den Lägern und vor den Frühjahrszufuhren aus den östlich gelegenen Gegenden Deutschlands hervorgebracht wird und daß dadurch jedenfalls die Veranlassung zu der Furcht vor Ueberführung der Märkte immer mehr schwindet, je mehr die Preise nachgeben und gerade aus der gegenwärtigen Flauheit eine entschiedene Besserung im Frühjahrstermine sich entwickeln dürfte.

— Heute Morgen um 7 Uhr starb am Schlagfluß der bekannte und beliebte Componist Lortzing, gegenwärtig Kapellmeister des Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters. Gestern Abend war er noch vollkommen wohl und munter.

†† **Königsberg**, 18. Jan. Zur Feier des Krönungsfestes ertönte heute Morgen vom Schloßthurm herab der feierliche Choral: „Nun danket Alle Gott", geblasen von unsern städtischen Musikanten. Vormittags und Nachmittags war Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen der Stadt; in der Schloßkirche hatten sich Militairs aller Grade, sowie die hohen und höchsten Civilbeamten in Uniform, eingefunden. Abends ist Ball bei dem Hrn. Oberpräsidenten Eichmann. — Morgen wird der Preußenverein die Feier des 150jährigen Bestehens Preußens als Königreich in einer großen Generalversammlung festlich begehen. Die Stadt zeigte heute eine durchaus festliche Physiognomie.

0† **Erfurt**, den 19. Jaunar. Das gestrige, wichtige Fest wurde auch in unsrer Stadt durch Aufziehen der schwarz-weißen Fahne auf der Festung, durch Kirchenparade der ganzen Garnison, und durch eine Zusammenkunft der Mitglieder des Treubundes und des constitutionellen Vereins in würdiger Weise begangen. Nach Concert, Festrede und patriotischen Gesängen, unter denen namentlich einige kleine Lieder des Director Schubert den allgemeinsten Anklang fanden, schloß die Feier ein Ball, den General v. Hirschfeld eröffnete.

Heute Morgen fand die feierliche Beerdigung des General-Feldmarschalls, Freiherrn v. Müffling statt. Der Verstorbene hatte, nachdem er dem Vaterlande lange Zeit im Krieg und Frieden gedient, sich in unsere Stadt zurückgezogen und seine letzten Tage in ungestörter Ruhe vollbracht.

⊥ **Düsseldorf**, 19. Jan. Das gestrige Krönungsfest wurde hier durch einen Gottesdienst der verschiedenen Confessionen begangen. Eine Militair-Parade, welche angesagt war, unterblieb jedoch des starken Regenwetters wegen. — Der Treubund hatte sich in seinem Bundeslokale unter Vorsitz seines Präsidenten, Sr. Durchlaucht des Prinzen Solms-Braunfels, zu einer Soirée vereinigt. Die Bedeutung des Tages wurde durch die Rede eines Bundesmitgliedes dargelegt, und dann wurden während der Tafel mehrere Toaste in sinnreicher Weise ausgebracht. Den ersten Toast brachte Se. Durchlaucht Prinz Solms mit ergreifenden, zum Herzen sprechenden Worten auf das Haus Hohenzollern und Se. Maj. den König, demnächst der Polizei-Director v. Faldern einen gleichen auf Ihre Maj. die Königin aus. Ebenso wurde in passender Weise Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich von Preußen gedacht.

Gestern Abend ist es der hiesigen Polizeibehörde gelungen, 2 Männer aus Hözheim, im Sieg-Kreise, wegen Verausgabung falscher Darlehnskassenscheine à 5 Thlr., zur Haft zu bringen. Man fand bei den Verhafteten zunächst 4 solcher Darlehnsscheine und 61 Thlr. gute Münze. Später aber fand sich im Polizeilokale, worin die Verhafteten vorläufig aufbewahrt, noch ein Packet von 60 Stück ähnlichen Darlehnscheinen.

Elberfeld, 18. Jan. Wir vernehmen, daß die Angelegenheit des Hrn. Carl Hecker und der übrigen Mai-Angeklagten, die sich freiwillig gestellt haben, am Montag den 27sten d. M. vor den hiesigen Assisen verhandelt werden wird. (D. R.)

Trier, 17. Jan. Gestern wurde in Folge des gegen den flüchtigen Louis Simon erlassenen Todesurtheils dessen Name, Stand, Wohnort und Verbrechen durch den Scharfrichter an einen Pfahl auf dem Markte angeschlagen.

Stuttgart, 17. Jan. Wie der heutige Staatsanzeiger meldet, hat Se. Maj. der König dem Biliothekar bei der kön. Handbibliothek, Legationsrath Dingelstedt, die von ihm nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt.

— 18. Jan. (Sch. M.) Von Seiten Württembergs wird Oberfinanzrath Sigel als Sachverständiger für Zoll- und Handelssachen zu den Conferenzen in Dresden heute dahin abreisen.

Karlsruhe, Sonntag, den 19. Januar. (Tel. Corr.-Bur.) **Die Volkskammer hat das Anlehen von 5 Millionen Gulden bewilligt.**

Darmstadt, 18. Januar. (Eröffnung der Ständeversammlung.) Heute Vormittag um 11 Uhr wurde die außerordentliche Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen im Auftrag Sr. königl. Hoheit des Großherzogs durch Herrn Minister v. Dalwigk mit nachfolgender Rede eröffnet:

Se. königl. Hoheit der Großherzog haben mir den Befehl zu ertheilen geruht, in Allerhöchstihrer Verhinderung die dermalige außerordentliche Ständeversammlung zu eröffnen. Die Ereignisse, welche die Staatsregierung genöthigt haben, eine Versammlung zu berufen, in welcher besser, als es bei Wahlen mit allgemeinem directen Stimmrechte möglich war, die Wünsche und Interessen der conservativen Elemente der Bevölkerung vertreten sein werden, waren von der ernstesten Art. Sie ließen nur die Alternative, entweder auf das monarchische Princip zu verzichten, den Staat selbst, und mit ihm die Existenz seiner Angehörigen, der schlimmsten Herrschaft, der Willkür der Factionen Preis zu geben, oder von dem Nothwehrrechte Gebrauch zu machen, welches für solche außerordentliche Fälle eine weise Gesetzgebung auch noch ausdrücklich in die Hände des Staatsoberhauptes gelegt hat. Die erste glänzende Genugthuung wurde der Regierung zu Theil, als die Fortentrichtung der willkürlich verweigerten Steuern mit einem bis dahin nie vorgekommenen Eifer erfolgte. Eine weitere Genugthuung erwartet die Regierung von Ihnen, meine hochgeehrtesten Herren, indem sie Ihnen Gesetzentwürfe zur Ertheilung Ihrer Zustimmung vorlegt u. s. w.

Fulda, 18. Jan. Die D. A. Z. meldet: Gestern Nachmittag ist unsere frühere Garnison, das 2. Regiment, wieder hier eingetroffen. Die Offiziere der Bürgergarde waren demselben bis Neuhof entgegengefahren. Der Commandeur machte vor der Stadt Halt und brachte der Stadt Fulda ein Hoch aus; ganze Schaaren von Menschen geleiteten das Regiment unter anhaltendem Hoch bis zur Kaserne. Als gestern gegen Abend unsere Truppen die bairische Wache ablösten, wurde die letztere, als sie die Wache verließ, von den Straßenjungen und einigem Gesindel ausgepfiffen; es wurden sofort zwei Personen arretirt und die Jungen durch Soldaten mit Ladestöcken auseinandergetrieben. Die letzten Baiern sind heute Morgen aus unserer Stadt abgezogen.

Wiesbaden, 16. Jan. Der evangelische Kirchenvorstand hat heute einstimmig beschlossen, für die abgebrannte Kirche zwei Kirchen neu zu bauen: eine Hauptkirche sogleich zu 1800 Sitzplätzen, für welche er die zu diesem Zweck ihm verfügbaren 100,000 fl., sowie alles, was für dieselbe an Geschenken und Gaben beigetragen werden wird, bestimmt; sodann eine zweite Kirche für die obern Theile der Stadt, sobald es möglich sein wird.

Dresden, 19. Januar. Das Städtchen Oberwiesenthal wurde am 15. d. Mts. durch eine furchtbare Feuersbrunst großentheils zerstört. Ueber 40 Häuser liegen in Asche.

△ **Braunschweig**, 17. Januar. Sie entnahmen neulich einem andern Blatte die Notiz, daß die Herren Oetker und Pfaff, früher Redakteure der „Neuen Hessischen Zeitung" zu Kassel sich nach London begeben hätten. Ich kann Sie versichern, daß beide genannte Herren ihren Aufenthalt hier bei uns genommen haben; sie logiren im Hotel de Prusse!

Schwerin, 18. Januar. (H. C.) Am 16. und 18. d. sind in Ludwigslust preußische Pioniere, jedesmal ca. 300 Mann mit 42 und 40 Pontons, auf dem Marsche von Magdeburg nach Boitzenburg eingetroffen, um daselbst zu übernachten.

— 20. Jan. Se. Königliche Hoheit der Großherzog ist heute Morgen von Berlin hier angekommen.

Rostock, 17. Januar. In der Nacht von gestern auf heute starb nach 14tägigem Krankenlager an einem Brustübel der ordentliche Professor der Theologie nnd derzeitige Dekan der theologischen Fakultät, Dr. Johann Philipp Bauermeister, ein vieljähriges Mitglied unserer Universität, im 61. Lebensjahre.

Ratzeburg, 18. Jan. [Proclamation.] Wir haben in unserem gestrigen Blatte von der am 16ten stattgefundenen Vertagung der lauenburgischen Landesversammlung und von der Einsetzung einer neuen Regierungs-Commission gemeldet. Vor der bei gleicher Gelegenheit vorgenommenen Vereidigung des Militairs ward auf dem Marktplatz in Ratzeburg eine Proclamation des Königs von Dänemark an die Bewohnerschaft des Herzogthums Lauenburg verlesen, welche heute von den Hamburger Blättern veröffentlicht wird. Die Proclamation erkennt die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit an, welche in einer Zeit der Erschütterung sich im Ganzen im Herzogthum Lauenburg bewahrt haben; besagt, daß der Graf Reventlou-Criminil mit der einstweiligen Leitung der Verwaltung im Herzogthum betraut worden sei, und kündigt an, daß bei der demnächstigen Verfassungs-Revision nach dem Beirath von patriotischen Männern auch namentlich auf der Revision der inzwischen einseitig von der Landesversammlung zu Stande gebrachten Gesetze Rücksicht genommen werden solle.

— Sicherem Vernehmen nach wird der Erzherzog Leopold mit seinem Stabe sein Hauptquartier in Ratzeburg nehmen und, wie verlautet, wahrscheinlich am nächsten Mittwoch hier eintreffen.

Altona, 18. Jan. (B.-H.) Gestern mit dem Abendzuge langten die Quartiermacher des 1sten Bataillons, welches morgen hier einrückt, hier an. Montag und Dienstag werden die andern beiden für die hiesigen Cantonnements bestimmten Bataillone, das 2te und 3te, hierher kommen. Am vierten Tage nach der resp. Ankunft eines jeden Bataillons wird dasselbe bis auf 400 Mann vermittirt werden. Aehnlich wie hier wird die Vermittirung in allen Cantonnements erfolgen.

— 19. Januar. (H. C.) Mittelst Extrazuges kam heute Abend 8 Uhr das 1ste schleswig-holsteinische Infanterie-Bataillon hier an. Dasselbe wurde vom Officier-Corps der Bürgerwehr empfangen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 17. Januar. [Berryer's Rede; Zorn der Coterie des Ordre; Mauguin; das Pouvoir; Brief P. N. Bonaparte's.] Auf die Rede des Hrn. Berryer kommen wir zurück. Sie ist zu wichtig, um in wenigen Worten besprochen zu werden. Ich bemerke nur, daß sie einen gewaltigen Eindruck in der politischen Welt hervorgebracht hat. Daß sie der Regierung in der vorliegenden Frage geschadet hat, möchte ich bezweifeln, aber das ist im Grunde Nebensache. Die Hauptsache ist, daß die legitimistische Partei endlich einmal ein freies, kräftiges Wort gesprochen hat, ein Wort, welches ihr ihre zweideutigen Freunde, die Orleanisten, trotz der schonenden Redewendungen nicht verzeihen werden. Die Legitimisten können am Ende nur dabei gewinnen, wenn sie auf ihre eigenen Kräfte beschränkt sind. Lesen Sie den heutigen „Ordre", und Sie werden sich von dem Ingrimm der Coterie Barrot überzeugen.

Das Tribunal der ersten Instanz hat vorgestern ein wichtiges Urtheil gesprochen. Der Gläubiger des Hrn. Mauguin hatte bekanntlich gegen die Freilassung seines Schuldners protestirt und eine Entschädigung von dem Director des Schuldengefängnisses verlangt.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. Januar 1851.

— (Angek. Fremde.) Priem, k. Bankdirektor, aus Cöln. Mühlhausen, Secretair der französ. Gesandtschaft, aus Dresden. v. Dahlwitz, Oberforstmeister, aus Merseburg. v. Trotha, Kreisrichter, aus Genthin. v. Oppen, Rittergutsbes., aus Fredersdorf. v. Zitzewitz, Rittergutsb., aus Besswitz. von Winterfeld, aus Fürstenwalde. von Gerhardt, General-major in holstein. Diensten. Schuhmacher, fürstl. waldeckscher Staatsrath, aus Arolsen. Fürst Ljiebemirski, k. russ. wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. Baron Biel, Rittergutsb., aus Zierow. Graf von Veltheim, Kammerherr, aus Hattcke. von Gersdorff, Gutsbes., aus Schloß Tuntz. von Bagewitz, Gutsbes., aus Bergen. Baron von Kotze, Rittergutsbes., aus Wegeleben. von Holtzendorf, Rittergutsb., aus Bruchhagen. Zander, Amtsrath, aus Dornreichenbach. Graf von Schönburg-Glanchau, aus Gusow. v. Witzleben, Ober-Präs., aus Magdeburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 20. 2 Uhr nach Potsdam: General-Lieut. v. Hirschfeld.

2¾ Uhr von P.: Se. Kön. Hoh. der Prinz Friedrich Karl (zurück 7 U. Ab.).

10 Uhr nach Köln: Se. Kön. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm.

— Bei der gestern gemeldeten Uebergabe des Ehrengeschenkes aus Liegnitz äußerte, wie uns berichtet wird, der Ministerpräsident v. Manteuffel sich etwa folgendermaßen: „Er behaupte keine Unfehlbarkeit in seinen Handlungen; bei den mannigfachen, in neuester Zeit auf ihn gerichteten Angriffen habe ihn aber stets das Bewußtsein gestärkt und aufrecht erhalten, daß seine Handlungen aus der Quelle des reinsten Gewissens und der reinsten Vaterlandsliebe stammen; auch habe ihn hierbei die Ueberzeugung und Hoffnung niemals verlassen, daß der gesunde Sinn der großen Mehrzahl des Volks, sich losmachend von schwärmerischen Wünschen und Bestrebungen, einer durch die lebendige, wirkliche Natur der Verhältnisse gebotenen Politik, weit entfernt davon, den Frieden um jeden Preis zu erhalten, sich zuwenden und Gerechtigkeit widerfahren lassen werde; es sei daher aber auch wohlthuend und für den Gang der Regierung stärkend, wenn günstige Zeichen für sie auch äußerlich hervorträten und Männer, welche den Muth hätten, unter so vielen Irreleitungen der öffentlichen Meinung ihre unerschütterten Gefühle und Zuversicht offen zu bekennen; übrigens würde der Erfolg der schwebenden politischen Verhandlungen besonnene Anforderungen hoffentlich vollständig befriedigen, er selbst aber, wenn dies nicht der Fall wäre, auch der Erste sein, im rechten Augenblick die Politik des Friedens in eine entschiedene Politik des Krieges zu wenden, nach bestem Gewissen bethätigend, daß niemandem mehr als ihm die nachhaltige Wahrung der Größe, Stellung und wahren Ehre Preußens am Herzen liegen könne.

—† Der Präsident der 2. Kammer soll deswegen der Jubel- und Ordensfeier nicht beigewohnt haben, weil er sich nach seinen constitutionellen Grundsätzen nicht entschließen konnte, Ständeuniform zu tragen.

— V Auf angemessene festliche Weise wurde in Neu-Ruppin der für Preußen so denkwürdige 18. Januar gefeiert. In der Pfarrkirche fand ein Militair-Gottesdienst statt, nach welchem im Gasthofe zur goldenen Krone die Offiziere und Militairbeamten und andere Königl. Beamte und viele Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft sich zu einem Festmahl versammelt hatten. Unter herzlicher Theilnahme wurden die Toaste auf Se. Majestät den König, auf das 150jährige Preußische Königthum, auf Se. Kön. Hoh. den Prinzen von Preußen ausgebracht und von eigends zu dem Feste gedichteten patriotischen Liedern begleitet.

— Vor dem Schwurgericht stand gestern der Zimmergeselle Gundlach aus Oranienburg zum zweiten Male wegen vorsätzlicher Brandstiftung. In dem früheren Audienztermine wurde er dieses Verbrechens für schuldig erachtet und zu 7jähr. Strafarbeit verurtheilt. Das Geh. Ober-Tribunal kassirte aber dieses Urtheil, weil durch den Spruch der Geschworenen nur festgestellt worden, daß der Angeklagte sein eigenes Gebäude in der Absicht, Jemand zu beschädigen, hatte anstecken lassen, während nach dem Strafgesetz in den Fällen, wo Jemand sein Eigenthum vorsätzlich anzündet, nur dann eine Strafe verhängt werden kann, wenn eine betrügliche Absicht dabei vorgewaltet hat. Der Angeklagte, der sich für nichtschuldig erklärte, verweigerte im gestrigen Termine jede Antwort auf die ihm vorgelegten Fragen. Der Gerichtshof ließ deshalb, obgleich der Vertheidiger des Angeklagten dagegen protestirte, die Aussagen desselben verlesen, welche er im frühern Termine und in der Voruntersuchung abgegeben, und aus denen sich herausstellte, daß am 17. April v. J. in dem Stallgebäude des Gundlach, während er, unter ihn sehr verdächtigenden Umständen, mit seiner Familie abwesend gewesen, Feuer ausgebrochen war.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus, zufolge dessen das Gericht auf 7 Jahre Strafarbeit und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre erkannte.

— Der steckbrieflich verfolgte, oftgenannte Assessor Lindau ist nun in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. durch den Criminal-Commissarius Schwantzer von Frankfurt a. M. hier zum Criminalarrest abgeliefert worden, und es wird, wie wir hören, der Stadtgerichts-Rath Schlötke die Voruntersuchung leiten.

— Der des Mordes seiner Kinder beschuldigte Commissionair Nicolet ist in diesen Tagen vom Stadtvoigtei- zum Hausvoigtei-Gefängniß abgeliefert worden, da sich herausgestellt hat, daß er vor das hiesige Kreisgericht gehört. Die Voruntersuchung wird sehr beschleunigt.

— Gestern sprach das Ober-Tribunal nach einer 7½stündigen Verhandlung sein Urtheil in der Disciplinar-Untersuchung wider die Oppelner Richter Buchwald Storch, v. Zitzewitz, Kremkow und Pechstein. Dasselbe lautete: wegen fahrlässiger Insubordination auf Verweis und gegen von Zitzewitz und Kremkow außerdem auf 15 Thlr. Geldstrafe.

— Neue Art zu wühlen! Die Redaction eines sich als conservativ gerirenden Blattes schickt an die Redactionen der conservativen Localblätter wühlerische Leitartikel (noch dazu lithographirt), welche sowohl von den Redacteuren als auch von den Lesern der Localblätter als conservative Waare ohne allen Argwohn aufgenommen werden und so die böse Saat überall in den Provinzen ausstreuen. Sollten gewisse Blätter (noch dazu der Residenz) dieß Geschäftchen noch ferner betreiben, so werden wir sie nächstens näher bezuschauern und einige solche rosenrothe, uns zu Gesicht gekommene Artikelchen mittheilen.

— † Louis Drucker, bekannten Andenkens, der wegen des Preßprozesses gegen Dr. Arthur Müller zur Untersuchung gezogen werden sollte, hat von London aus an das Gericht geschrieben, daß er sich nicht aus Berlin geflüchtet habe, um der Untersuchung zu entgehen, sondern blos um für die Zeit der großen Gewerbe-Ausstellung in London eine „lustige Weinhandlung" daselbst zu gründen. Im November wolle er dann hierher zurückkehren. —

— ‖ Die letzte Nummer der Gewerbezeitung ist mit Beschlag belegt, die confiscirte Nr. 290 der Urwählerzeitung vom 11. December jetzt freigegeben worden.

Die Beschlagnahme der Gewerbe-Zeitung ist zur Inhibirung des weiteren Erscheinens erfolgt, da die gesetzliche Kaution nicht geleistet worden ist.

— Die Gattin Kinkels, die im Begriff war, sich nach England zu begeben, war nach der Meldung rheinischer Blätter nebst dem Vater des Studenten Schurz zum 16ten vor das Untersuchungsamt zu Bonn geladen.

— † Die Constitutionelle Zeitung leitartikelt ihren Grimm, daß der 18. Januar nicht durch eine „Amnestie" gefeiert worden ist. Natürlich auch für die Ausgewiesenen, obgleich Robert H. aus Leipzig durch die Rückkehr des Dr. Haym leicht in seines Nichts durchbohrendes Gefühl zurückfallen könnte. —

— In Pesth haben am 15. d. zwei 12jährige Knaben gegen einen dritten Knaben, welcher in der Schule gegen sie immer bevorzugt wurde, einen Racheplan auf fürchterliche Weise ausgeübt. Unter einem Vorwand hatten sie Syrup und Vitriolöl eingekauft, mischten dies zusammen und lockten ihren Feind zu sich in's Zimmer. Der Knabe wollte nichts nehmen, da öffneten sie ihm gewaltsam den Mund und gossen das Getränk hinein. Der arme Knabe kämpfte unter den gräßlichsten Schmerzen zwischen Tod und Leben. Die beiden kleinen Verbrecher sind bereits dem Kriminalgerichte übergeben worden.

— † Zur Warnung, wie vorsichtig man mit Hunden im häuslichen Kreise, wo den Thieren die Maulkörbe abgenommen werden, umgehen müsse, geben wir Folgendes: Aus Gundheim in Rheinhessen wird gemeldet: Ein schauderhafter Fall hat sich hier ereignet. Der beinahe 20jährige Sohn des hiesigen Ortsbürgers Matth. Stumpf wurde am 11. Nov., indem er nach einem kleinen Hündchen griff, um es zu fangen, in den Daumen der rechten Hand gebissen. Weil das Hündchen gerade nicht verdächtig schien, so war man, nachdem die Wunde ausgewaschen, bald wieder hübsch geheilt und nach neun Tagen sonst nichts Beunruhigendes bemerkbar war, damit zufrieden. Aber leider brach am 27. December Morgens früh bei dem jungen Menschen plötzlich die Tollwuth aus. Die fürchterliche Angst und den entsetzlichen Jammer des Unglücklichen sowohl als auch seiner Angehörigen zu beschreiben ist unmöglich. Man bedenke nur: Der Unglückliche suchte sich mittelst einer Glasscherbe den Leib aufzureißen und in den Hals zu schneiden, um sich Linderung zu verschaffen, so daß er am ganzen Körper von Blut triefte. Zuletzt sprang er noch in seinen Qualen vom zweiten Stocke durchs Fenster in den Hof und stürzte sich in einen Brunnen; hier bot sich nun dem Zuschauer ein herzzerreißender Anblick dar! Der Vater des Unglücklichen zog ihn, um ihn vom Ertrinken zu retten, mit einer Kette wieder heraus und führte ihn an derselben wieder in's Zimmer! Durch das viele Bluten und das entsetzliche Toben wurde er allmälig schwächer, und so gab er, zum Glücke seiner Hinterbliebenen, noch an demselben Tage Abends seinen Geist auf.

— Einem russischen Blatte wird aus Peterpaulshafen (Kamtschatka) geschrieben, daß die (auch in Deutschland rühmlich bekannte) Cellistin Christiani am 8. August vor. Jahres dort angekommen sei und im Hause des Gouverneurs der Halbinsel dem Publikum ein unentgeltliches Concert gegeben habe. Vor ihr hatten sich europäische Virtuosen wohl nach Irkutsk und Krasnojarsk verirrt, um von den dortigen Goldsuchern Tribut zu erheben; bis nach Kamtschatka hatte sich aber keiner gewagt. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, war die Künstlerin in Begleitung der Familie des Generalgouverneurs von Ostsibirien, Generals Murawjev, nach jenem entlegenen Hafenplatz gekommen.

F. F. **Der Kreuzzeitungs-Abonnent wider Willen.**

(Aus: „Des Wiegenknaben Posthorn.")

Nach Berlin, dem Spree-Athen, gezogen
Fühlt sich Bäcker, auch als Rath bekannt,
Hoch zu steigen hofft er auf den Wogen
Seines Redeschwalls im Preußenland.
Machte früher schon
Opposition,
Ward zum Reichs-Minister auch ernannt.

Aber wird die Post ihn auch befördern?
Warum nicht? Wenn ein Billet er kauft!
Mit der Post fährt er nach allen Oertern,
Wenn er nicht per pedes dahin lauft.
„Schnell ein Fahr-Bill-jät,
Sonst komm' ich zu spät!
Hör'n Sie, wie bereits der Postgaul schnauft?" —

„Das erhälst Du nicht, Du gute Seele,
Wenn Kreuzzeitungs-Abonnent nicht Du!" —
„Was? Dies Blatt, wogegen ich krakehle,
Das zu halten, muthen Sie mir zu?
Herr Post-Sekretair,
Das ist doctrinär!" —
„Nein, nur was Sie selbst gesagt, trifft zu."

Unterdessen flieget ein Buchhändler
Rettend mit der Kreuzzeitung herbei:
„Abonnire, theurer Blumenhändler,
Sonst versäumest Du die Blümelei." —
Wie der Schnee so weiß,
Vor Wuth siedend heiß
Abonnirt er; aber mit Abscheu.

Und in dem Postwagen, sitzend enge,
Insgeheim verschlinget er das Blatt.
„Des Zuschauers summende Gesänge,"
Stöhnt er, „ach, wie hab ich die so satt.
Sieh' mich an genau,
Du, mein deutscher Gau,
Komm' ich nicht ganz grau,
Als ein Grauer in die Hau-Hauptstadt?"

— V In Wien werden die Hühneraugen durch Schönheit ausgerottet. Diesen lieblichen Namen führt nämlich ein dortiger „Operateur."

Das Urtheil des Tribunals lautet im Wesentlichen dahin, daß es überflüssig sei, die Interessen des Gläubigers durch ein neues Erkenntniß zu schützen, denn das frühere — das nämlich, welches von der National-Versammlung thatsächlich cassirt wurde — sei nach wie vor rechtskräftig. Es heißt dies nicht weniger als daß der Schuldner von Neuem verhaftet werden, und daß ein gleiches Schicksal den 74 Volksvertretern blühen kann, welche in diesem Augenblicke wegen Schulden verfolgt werden. Grund genug für die National-Versammlung, sich mit der Votirung eines Gesetzes, welches der Ungewißheit ein Ende macht, zu tummeln.

Den Antrag auf Entschädigung wies das Tribunal zurück, weil der Director des Schuldengefängnisses nur der Drohung mit Gewaltmaßregeln gewichen sei.

Der elyséische „Pouvoir“ ist gestorben. Bin ich gut unterrichtet, so wird er in einigen Tagen unter dem Namen le Public wieder aufleben. Nicht Geldverlegenheiten, sondern Mißhelligkeiten unter den Mitgliedern der Administration sollen diese Krisis veranlaßt haben.

N.-S. Heute wird folgender Brief in einem Abendblatte erscheinen: „Eine Unterbrechung, die ich während der Rede des Herrn Berryer nicht zurückhalten konnte, und die man nicht richtig verstanden zu haben scheint, nöthigt mich, Sie um Aufnahme folgender Erklärung zu bitten: Herr Berryer sagte: „der Name Bonaparte ist an die Vernichtung der ersten Republik geknüpft.“ Ich habe gesagt: der Name Napoléon, und wollte hiermit nur für das Andenken meines Vaters jede Solidarität mit jenem Acte zurückweisen, der einen gesellschaftlichen Zustand zerstörte, welcher seine politische Religion war, so wie er die meinige ist. P. N. Bonaparte.“ Bekanntlich ist P. N. Bonaparte der Sohn Lucians.

** **Paris**, 17. Januar. [Fortsetzung der Diskussion Baroche, Thiers und Changarnier; l'empire est faite.] Des ungeheuren Zudrangs wegen sind die Eingänge zum Palast der Nationalvertretung und alle Couloirs militairisch besetzt. Ich habe heute drei Damen zur Seite, sie klagen bitter über die gestrige Soirée im Elysée. Der „Prinz“ ist sehr langweilig gewesen und seine Offiziere haben es für guten Ton gehalten, den Damen die Roben durch ihre Sporen zu zerreißen. Große Verstimmung, sichtliche Enttäuschung, man scheint im Elysée allzu stark auf Herrn v. Lamartine gerechnet zu haben. Unten im Saal unterhält sich Thiers mit Dupin, Lamartine setzt sich auf einer der Banken für die Commissionen nieder. Berryer schreibt, seine Freunde haben ihm gestern Abend im Rivoli-Verein eine glänzende Ovation bereitet. Herr von Batêsminil umarmte ihn und der Druck seiner Rede in 200,000 Exemplaren wurde einstimmig beschlossen. Endlich ertönt das unmelodische Klopfen der Papierscheeren und die cognacrauhen Stimmen der Huissiers. Der Präsident: „Der Herr Minister des Innern hat das Wort.“ Baroche wendet sich zuerst gegen die Rede Berryer's und ist geschickt genug, den allerdings unvermeidlichen Anlaß zu benutzen: „wie?“ sagt er, „Ihr wollt uns einen Vorwurf machen aus vereinzelten Rufen, aus imperialistischen Tendenzen, die fort und fort desavouirt wurden, während man kühn hier auf der Tribüne eine eclatante monarchische Manifestation wagt!“ Thiers: Ich verlange das Wort. (Große Sensation). Dann suchte der Minister die Majorität dadurch zu theilen, daß er einen Unterschied machen wollte zwischen den Condolenzbesuchen in Claremont und den politischen Reisen nach Wiesbaden. (Diesen Unterschied mußte er machen, denn zwei seiner jetzigen Collegen, der große Bonjean und der Kriegsminister General Regnaud de Saint-Jean d'Angely haben ebenfalls Condolenzbesuche in Claremont gemacht.) Als der Minister sieht, daß seine Rede Eindruck macht, wird er kühner, und geht mit unbestreitbarem Talent an die eigentliche Frage, an die Absetzung Changarnier's. „Wer ist am meisten verletzt durch die Rückberufung des Herrn Generals Changarnier? Es ist seltsam, daß es die Männer der alten Parteien sind mit ihren Erinnerungen und Hoffnungen.“ Changarnier: Ich verlange das Wort. Baroche: Ja, die Männer, die unsere jetzigen Zustände für transitorisch halten, die nicht einmal für nöthig halten, ich will nicht sagen ihre Conspirationen, aber doch ihre Aspirationen zu verleugnen.“ Thiers: Das ist unerträglich. Von nun an wurde die Rede des Ministers fast bei jedem Wort unterbrochen, von rechts wie von links. Endlich schließt er seine im Ganzen wohlberechnete und nicht ungeschickte Rede: „Man will unsere Politik wissen; wohlan, unsere Politik ist die der Botschaft und wir hoffen, die Majorität in diesem Lande für uns zu haben.“ Changarnier: Als die Regierung, welche der des Herrn Präsidenten der Republik voranging, mich mein Hauptquartier in den Tuilerieen aufschlagen hieß, da existirten dieselben Parteien wie heute. Es gab Republikaner, traditionelle Monarchisten, constitutionelle Monarchisten und Faiseurs einer Kaiserdictatur, die beraubt ist all des Glanzes und des Zaubers jenes Namens, der noch die Welt erfüllt. (Sensation.) Ich wollte nie das Werkzeug einer Partei sein, ich wollte, was jeder honnette Mensch wollen muß, Vollziehung der Gesetze, Herstellung des Handels und der industriellen Thätigkeit, Sicherheit von Paris und von ganz Frankreich, ich habe die stolze Genugthuung, daß ich sagen kann: ich habe ein Wenig dazu beigetragen, euch diese Güter zu geben. (Donnernder Applaus.) Trotz der schmachvollen Insinuationen, verbreitet und begünstigt durch eine seltene Undankbarkeit, mochte ich nie einer Faction, nie einer Conspiration, nie einem Conspirateur dienen. (Lauter Zuruf.) Die Demagogen und die Faiseurs der eben bezeichneten Kaiserdiktatur haben mir darum wohlverdienten Haß geschworen, ein Haß, der, ich rechne es mir zur Ehre, meinen Fall überleben wird. (Schallender Beifall.) Ich hätte diesem Falle zuvorkommen können, mit welcher Freude würde man meine Demission angenommen haben, aber die, welche geglaubt haben, ich müsse meine Demission nehmen, die haben wohl nicht daran gedacht, wie nützlich ihnen meine Gegenwart war? (Bewegung.) Mein Degen ist für den Augenblick zur Ruhe verurtheilt, aber er ist nicht zerbrochen, bedarf das Vaterland jemals seiner, so wird es ihn finden, gelenkt von einem Patriotismus, der geprüft genug ist, bei einem opferfreudigem Herzen und einem Sinn, der die Faiseurs einer falschen Größe verachtet“ (Langanhaltender Beifall folgt diesen edlen Worten des tapfern Generals, die Sitzung wird aufgehoben, viele Mitglieder der Majorität beeilen sich dem General die Hand zu drücken.) Nachdem nun Herr von Mornay noch ziemlich boshaft die Minister gefragt hatte, wie es denn komme, daß sie, die Constitutionellen par force dazu kämen, dem Herrn Präsidenten der Republik den unconstitutionellen Titel: Prinz! und Monsigneur! zu geben, erhält Herr Thiers das Wort. Ich bin nicht im Stande ihnen diese Rede auch nur einigermaßen vollständig zu geben. Die Rede war ein Meisterstück, er gab eine Geschichte seiner Politik seit den 24. Februar, er erklärte, daß er die Executiv-Commission und den General Cavaignac unterstützt, daß er und seine Freunde die Wahl des Präsidenten unterstützt, um die conservative Partei nicht zu spalten. Bis hierher war die Rede ein würdiges Seitenstück zu der Berryer's, von nun an schlug er andere Töne an, er wurde weniger großartig, aber diplomatischer, er zählte seine Dienste auf und seine Opfer bis zur Dotation, „die die Institution der Präsidentschaft denaturirt hatte“, die Inconstitutionalitäten beider Lager balancirte er geschickt auf der Spitze jener feinen Wendungen, die ihn den Schüler Tallegrand's so besonders auszeichnen. Nachdem er seine Reise nach Claremont vertheidigt, hielt er mit seiner Meinung über den Pilgerzug nach Wiesbaden zurück. Darüber interpellirt antwortete er schneidend: „ich überlasse es den Herrn Ministern, die Majorität zu trennen!“ Diese Naivetät war das Höchste, was Thiers vielleicht je geleistet, das Ministerium zitterte unter diesem Keulenschlage. Und nun schleuderte ihm die unerbittliche, stahlglänzende und stahlscharfe Logik des Redner's eine Wolke jener schneidigen Pfeile zu, die nicht auf der Stelle tödten, die aber bis zur Verzweiflung martern. „Ist General Neumayer abgesetzt, weil er verboten zu rufen vive l'empereur? ja oder nein? sie schweigen, nun denn, hier hab ich die Beweise, daß er nur deshalb abgesetzt worden.“ Dieser ganze Theil der Rede war über alle Maaßen gewaltig. Nun kam eine Art öffentlicher Beichte; Sie würden erstaunt sein über das, was Thiers sagte, ich muß mich begnügen, Ihnen zu sagen, daß der Thiers, der heute vor mir auf der Tribüne stand, als ein eifriger katholischer Christ sprach, und sich in dieser Art dem eisernden Grafen Montalembert würdig zur Seite stellte. Die lange Rede schloß: „Noch giebt es zwei Gewalten in diesem Lande, die gesetzgebende und ausübende. Weicht die Versammlung heute, so giebt es nur noch eine. Giebt es nur noch eine, so ist die Regierungsform geändert; die Worte und Formen kommen, wenn man beliebt, und auch das Wort wird kommen, wenn man will, das Wort lautet: Das Kaiserthum ist vollendet!“ Ungeheurer Applaus und Lärmen. Die Discussion wird bis morgen vertagt.

** **Paris**, 18. Januar. [Schluß der Discussion; Rede Cavaignacs; das Ministerium geschlagen.] Es zweifelt kein Mensch mehr an der totalen Niederlage des Ministeriums. Meine Damen, die im Elysée nicht unbekannt sein müssen, versichern dagegen, Herr v. Lamartine habe dem „Prinzen“ gestern Abend versprochen, sich auf die Bresche zu werfen und das Geschick des Kampfes zu wenden. Dieser tapfere Garde du Corps! Der Kriegsminister will durchaus sein Portefeuille niederlegen, er ist ein Freund des Präsidenten, aber er ist kein Imperialist, sondern mehr Orleanist. Auch Drouyn de Lhuys ist begierig einen Posten aufzugeben, den er nicht gesucht. Die andern aber halten dafür desto zäher fest. Man spricht von einem Eintritt von Persigny und Carlier in's Ministerium, das ist ein Zeichen „daß die Zeit nahe herbeigekommen“, wie die Chabert's sagen. An dem Morgen, an welchem der Moniteur Persigny's und Carlier's Ernennung publicirt, hängt der Präsident sein und Frankreichs Schicksal an den Bürgerkrieg: vive l'empereur!“ „à bas l'aigle imperial!“ Das heutige Journal des Débats verläßt seine zuwartende Stellung und macht Front gegen das Ministerium. Der Constitutionnel hat einen verzweifelt dummen Artikel. Unten im Saal scheint man etwas erschöpft; Adelswaerd vertheidigt sein Amendement als zärtlicher Vater und beschuldigt Berryer: er habe gerufen vive Henri V! und Thiers, er habe geschrien: vive je ne sais quoi! Er redet bis ihn die Versammlung nicht mehr hören will. General Cavaignac besteigt die Tribüne. Kennen Sie den berühmten Mann? ein intelligentes Gesicht, aber die Stimme so schwach, wie die einer lispelnden Dame. Lautlose Stille im Saal, denn jetzt empfingen die streitenden Parteien ihr Urtheil. Es ist nicht zu leugnen, so weit ist's mit der conservativen Partei, daß ihre Streitigkeiten die republikanische Linke schlichten und entscheiden muß. Der General benutzt seine Stellung trefflich, er tadelt Alles, Orleanisten, Legitimisten, Majorität und Minorität, und das Ministerium behandelt er mit der Verachtung, die etwa ein ärgerlicher Richter einem überwiesenen Spitzbuben zu erkennen giebt. Diese Republikaner haben ein entsetzliches Gedächtniß! Cavaignac hatte nicht vergessen, daß Rouher die geliebte Februarrevolution eine „Catastrophe“ genannt, heute mußte der arme Siegelbewahrer schwer dafür büßen. Mit jedem Worte des Generals gegen das Cabinet wuchs die Armee der Gegner des Ministeriums. Baroche erhob sich noch ein Mal, aber seine ersten Worte zeigten, daß er den Kopf verloren, er sah sich im Voraus verurtheilt, keine Aehnlichkeit zwischen dem Baroche von Gestern und dem von Heute. Er protestirte gegen die Coalition der Majorität mit der Linken und verlangte — so weit herabgestimmt war er — die Priorität für die Redaction der Commission. Meine schönen Bonapartistinnen verloren etwas ihren Glauben. Meine Damen haben übrigens Recht gehabt, nachdem Thiers noch ein Mal eine Lanze gebrochen, verlangt Berryer die Priorität für die Redaction von Saint-Beuve (reines Mißtrauensvotum für das Ministerium), da wirft sich wirklich Herr von Lamartine noch ein Mal auf die Tribüne, aber seine Bemühungen sind vergeblich, er spricht von der „souverainen öffentlichen Meinung“. Die Montagne wirft ihm Abfall vor, die Rechte lacht ihn aus. Armer Lamartine, elend geendet, als ein Chabert des Elysée! Jetzt nimmt Dufaure das Wort. Das ist der Todesstoß für's Elysée! Baroche kämpft wie ein deutscher Lanzenknecht bis auf den letzten Splitter seiner Lanze. Er wirft den Burggrafen noch einmal ihre Coalition mit der Linken vor und verlangt die Verwerfung des Saint-Beuve'schen Antrags. Thiers: Keine Zweideutigkeit mehr! Wir sind noch nicht desselben politischen Glaubens, wenn wir dieselbe Tagesordnung votiren. Baroche: Das nennt man Stimmenpresse! Thiers: Der Herr Minister macht unerhörte Anstrengungen, wir verurtheilen, wir Alle, wir verurtheilen Satory und die freche Absetzung zweier Generale! (Gräßlicher Lärmen). Der rationalistische, liberalistische Schwindler Pfarrer Coquerel steigt auf die Tribüne, da Niemand auf ihn hört, läßt er den Kopf hängen und steigt wieder hinunter. Die Montagne mit den Füßen stampfend: „Kein Kaiserthum! Weg mit dem Kaiserthum!“ Endlich dringt die Klingel des Präsidenten durch. Die Redaction Saint-Beuve: „Die Versammlung erklärt, daß sie kein Vertrauen zu dem Ministerium hat und geht zur Tagesordnung über“ — hat die Priorität. Man schreitet zur Abstimmung. Baroche eilt geschäftig von einer Gruppe zur andern. Lanjuinais erklärt: Die Mitglieder der Commission sähen sich durch ihren Antrag nicht in der Freiheit ihres Votums beschränkt. Im letzten Moment scheint es Baroche gelungen, den Herzog von Broglie gewonnen zu haben. Broglie und einige seiner näheren Freunde stimmen für die Minister, Graf Montalembert ist nicht zugegen, wenigstens sehe ich ihn nicht, seine unbedingten Anhänger stimmen mit der Masse der Legitimisten gegen das Ministerium. Anwesend sind 695. Absolute Majorität 348. Für die Tagesordnung Saint-Beuve 417 Stimmen. (Große Bewegung). Das Ministerium ist mit 278 in der Minorität geblieben.

Paris, Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 5 Uhr. (T. C. B.) **Der Präsident der Republik hat die Entlassung des Ministeriums nicht angenommen; es bleibt. — Die Minorität, die in der gestrigen Sitzung für das Ministerium gestimmt, wird morgen über ihr ferneres Verhalten berathen. Bei der Abstimmung über das Amendement St. Beuve's hat Barrot und Molé gar nicht, Broglie, Faucher und Lamartine gegen dasselbe gestimmt. — Nach einem Gerücht beabsichtigt die Legislative, dem General Lamoricière das Commando über die zum Schutz der National-Versammlung bestimmten Truppen zu übergeben. — General Narvaez wird wahrscheinlich spanischer Gesandter zu Paris werden.**

Großbritannien.

• **London**, 18. Januar. [Notizen.] Die Times glaubt, daß in der bevorstehenden Session die Fenstersteuer abgeschafft werden wird. Se. kön. Hoheit Prinz Albert ist nach Osbornhouse auf der Insel Wight gereist. — Gestern starb auf seinem alten Familiensitze Ashby-Castle in Northamptonshire der Marquis von Northampton. — Gestern fand im Londonkaffeehause die jährliche Sitzung der Unterstützungsgesellschaft für Handelsreisende statt, der Lord-Mayor präsidirte.

Lord Somerset ist in einem Alter von 66 Jahren vorgestern gestorben.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche wieder um 188,269 L. ab- und der Notenumlauf um 840,940 L. zugenommen; ersterer betrug 14,641,849 L., letzterer 19,877,600 L.

Italien.

Turin, 15. Januar. (Tel. C.-B.) Die Debatten über Besitzthümer zur todten Hand und von sonstigen Körperschaften sind in der Deputirtenkammer eröffnet worden.

Neapel, 6. Januar. (Tel. C.-B.) Laut dem Risorgimento sind 170 politische Verhaftungen neuestens hier vorgefallen.

Livorno, 14. Januar. (Tel. C.-B.) Vier französische Fregatten sind unter dem Befehle von Degenouilly zur Beaufsichtigung der Küste gegen revolutionäre Landungsversuche hier eingelaufen.

Rom, 12. Januar. (Tel. C.-B.) Der Vladika von Montenegro ist eingetroffen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Quos perdere vult deus, dementat.

Ras't, ras't, ras't! Vincke, Beckerath, großer Riese Simson und Beseler, ras't! Euer Joch sollt ihr dem treuen preußischen Volke doch nimmermehr überwerfen.

Nordhausen, den 18. Januar 1851. **v. Haeseler.**

(Verspätet.)

In verhängnißvoller Zeit.

(Erwiederung auf das „Eingesandt“ in Nr. 12., Beilage 1 der Vossischen Zeitung vom 15. Januar c.)

Wer ist's, Du mächt'ger Preußen Aar!
Der Dich Dein eigen Blut läßt trinken,
Der sinken läßt Dein Flügelpaar,
Weil Deiner Feinde Waffen blinken? —

Wer ist es, der Dein tapfres Schwert
Läßt ziehn, um's eig'ne Blut zu morden?
Der Dich durch Brudermord entehrt,
Im Bund mit Roms bezahlten Horden? —

Der selbst des Adlers Horst beschimpft,
Ein ehrlos Pfühl ihn wagt zu heißen,
Und Gift in's Blut des Volkes impft,
Ums von dem Herzen Dir zu reißen?

Wer sind denn, tapfrer Preußen Aar!
Die Dir verbund'nen feilen Horden?
Ist's eine Lüge, ist es wahr? —
Willst Du mit ihnen Deutschland morden?

Sinds jene Horden, die bei Volta,
Bei Santa Lucia, Curtatone, —
Die bei Goito und Vicenza
Jüngst retteten die Eisenkrone?

Die tapfer für das Recht gekämpft,
Und nie der Treue Schwur gebrochen?
Der Wühler Sturm mit Muth gedämpft,
Der Frechen Treuebruch gerochen?

Sind sie es, die im heil'gen Krieg,
Vereint mit Deinen Söhnen fochten,
Und durch der blut'gen Schlachten Sieg
Um's Deutsche Volk den Lorber flochten?

O! dann reich' ihnen, Aar! den Fang
Als Brüder in dem großen Bunde,
Begrüße sie mit Jubelklang,
Hochpreisend der Versöhnung Stunde!

Blick auf den Mann auch dankend hin,
Der Mittler ward im Deutschen Lande,
Der ihm ein Mann im wahren Sinn,
Ein Teufel war der Umsturzbande.

Reich auch den Fang dem Doppel-Aar,
Der horstet in den deutschen Gauen,
Mögt Ihr, fortan ein Brüderpaar,
Euch redlich, ohne Falsch, vertrauen.

Und seid Ihr Adler fest vereint,
Rauscht siegreich-mächtig Eu'r Gefieder,
Dann, wer's nicht gut mit Deutschland meint,
Den schlaget mit den Schwingen nieder.

v. Hinzmann Hallmann,
Major a. D.

Ein Landwirth von gesetztem Alter, mit den besten Zeugnissen für seine Führung und seine Befähigung versehen, verheirathet, streng conservativer Gesinnung sucht eine seiner Qualification entsprechende Stellung als Wirthschaftsbeamter, Administrator u. s. w. Caution kann gestellt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre Dr. H.

☛ Ein gebildeter junger Mann ☚
sucht bei einer anständigen Familie in der Nähe des Potsdamer oder Anhalter Thores ein kleines möblirtes Zimmer mit Beköstigung. Offerten erbittet man unter X. Y. Z. in der Exped. dies. Blattes, Deßauerstr. 5.

Eine junge Dame, welche soeben von Paris, wo sie 3 Jahre ihr musikalisches Studium mit Eifer betrieb, zurückgekehrt ist, elegant französisch spricht, in der Musik wie im Gesang etwas ganz Außerordentliches leistet, wünscht als Gesellschafterin placirt zu sein, oder erwachsenen Töchtern in der franz. Conversation, Musik und Gesang zu unterrichten. Näheres im Erst. conceff. Bureau von Eveline Schulz, Grünstr. 10 u. 11.

Eine Erzieherin, schon seit mehreren Jahren in einem adeligen Hause, sucht zu Ostern eine andere Stelle. Sie spricht fertig französisch und giebt in allen Wissenschaften, sowie im Zeichnen, in der Musik und in feinen Handarbeiten gründlichen Unterricht. Näheres bei der Expedition dieses Journals.

Zur Londoner

Kunst- und Industrie-Ausstellung wünscht ein hiesiger Kaufmann, der sieben Jahre in London gelebt, den Herren Fabrikanten, die diese Ausstellung beschicken, oder Reisenden, die solche besuchen wollen, sich nützlich zu machen. Adressen werden unter L. 37 franco im hies. Int.-Compt. erbeten.

Berlin, den 15. Januar 1851.

Deßauerstr. Nr. 2 u. 3 sind Wohnungen mit Gartenpr. und Lauben für 100, 110 und 120 Thlr. part. u. 2 Tr. hoch zu Ostern zu vermiethen. Zu erfragen in Nr. 2 beim Portier.

Leipzigerstr. 10 ist die halbe Belle-Etage für 140 Thlr. zu verm.

Das Gut Musow, 8 Meilen von Stettin, bei Dober in Pommern, 4 Meilen von der Eisenbahn, 5 Meilen von der Chaussee belegen, soll von Johanni 1851 bis dahin 1871 aus freier Hand verpachtet werden. Es hat circa 2600 M. M. Fläche, darunter 2100 M. M. Acker, Gerstboden 1ter und 2ter Klasse, p. p. 380 Fuder Wiesenheu, Brennerei, Ziegelei und vollständiges gutes Inventarium. Die Besichtigung des Gutes kann jederzeit nach geschehener Meldung beim Inspektor Radont hierselbst erfolgen. Die allgemeinen Pachtbedingungen sind auf portofreie Anfrage auf dem Gute selbst, beim Königl. Kreis-Gericht zu Labes und beim Herrn Justiz-Rath v. Dewitz in Stettin zu erhalten. Unterhändler werden verbeten.

Musow bei Dober in Pommern, den 13. Januar 1851.

Die Vormundschaft der v. Dewitzschen Minorennen.

Verkauf.

In einer sehr frequenten Gegend in Neustrelitz ist eine Wirthschaft sogleich zu verkaufen, worin Bäckerei, Brenn- und Brauerei und eine bedeutende Ausspannung betrieben wird. Bei der Wirthschaft ist außer drei Hausgärten ein in gutem Stande befindliches Ackerwerk von 106 Schffl. Aussaat nebst 1800 □-Ruthen Wiesen, welche jährlich über 30 Fuder Heu liefern, und in deren einer ein Torfstich ist, der jährlich an 120 Tausend Torf liefert, und außerdem 2 in gutem Stande vor der Stadt belegene Scheunen.

Hierauf Reflectirende können die näheren Bedingungen bei mir jeder Zeit einsehen und mit mir unterhandeln; jedoch schriftliche Anfragen erbitte ich mir portofrei.

Koldenhoff bei Feldberg, den 12. Januar 1851.

G. Becker,
Gastwirth.

Den Herren Schaafzüchtern

die ergebene Anzeige, daß wieder verschiedene Apparate zum Zeichnen der Schaafe 2c. vorräthig sind, als Nummern und Buchstaben zum Brennen des Hornviehs und zum Zeichnen der Schaafe, so wie Zangen verschiedener Art zum Auskerben; ferner empfehle ich den Herren Landwirthen Trokkare, Flieten, Pferdemaaße in Form eleganter Spazierstöcke, Viehmeßbänder nach Dombasle, thierärztliche Verbindezeuge, Sahnemesser, kleine Hand-Erdbohrer, so wie dergl. große zum Mergelbohren, Getreidewaagen mit holländ. oder preuß. Gewichten, Spritzen für Pferde und Rindvieh, Schaafscheeren verschiedener Construction, Schaafspanner, Bougies zum Melken der Kühe, nach der Musik abgestimmte Kuh- und Schaafgeläute, Alkoholometer, Thermometer, alle Arten Säuremesser 2c., so wie verschiedene andere Gegenstände, die in einem Preisverzeichnisse von landwirthschaftlichen Instrumenten speciell aufgeführt sind.

T. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs,
Königsstraße 33. (Ecke der neuen Friedrichsstraße.)

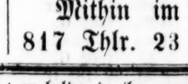
Oeffentliches Zeugniß.

Nach genauer Prüfung der Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Kette und Vergleichung derselben mit mehreren ihr nachgemachten Apparaten, hat der Gefertigte gefunden, daß die Goldberger'sche Kette, vermöge ihrer richtigen, wissenschaftlich basirten Construction, jede dem Gefertigten bekannt gewordene Nachahmung derselben in ihrem heilsamen Einflusse auf den menschlichen Organismus, bei Weitem übertrifft und sich wesentlich zu ihrem Vortheile unterscheidet.

Wien, den 30. Mai 1849.

Dr. Carl Sterz.
K. K. Primararzt des allgemeinen Krankenhauses zu Wien, ordentliches Mitglied der Wiener Medicinischen Facultät und der K. K. Gesellschaft der Aerzte zu Wien.

Prinz-Wilhelm-Eisenbahn.



Uebersicht
der Einnahme im Monat Dezember 1851.
Für 6261 Personen 922 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. Für 6,9 Centner Passagiergut 27 Sgr. 10 Pf. Für 16 Stück Hunde 1 Thlr. 3 Sgr. Für Vieh 12 Thlr. 24 Sgr. Für 163,920 Scheffel Kohlen 6744 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Für 4082,8 Centner Güter 183 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Total-Einnahme 7865 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Die Einnahme im Monat Dezember 1849 betrug 7047 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.

Mithin im Monat Dezember 1850 mehr 817 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.

— † Die demokratischen Blätter geben sich große Mühe, die Kameradschaft des bekannten jetzt verhafteten Assessor Lindau mit der Demokratie in Abrede zu stellen, und möchten denselben gar zu gern als einen, „von der Reaktion schon im Jahre 1848 an die Demokratie attachirten Spion“ darstellen.

Dies Manövre ist bekanntlich verbraucht und zieht nicht mehr. Möge der Urwähler auf ein besseres sinnen!

— † Die constitutionellen Gothaer thun Herrn Joseph du Mont, dem Herausgeber und Drucker der Kölnischen Zeitung die Ehre an, seinen „Preßprozeß“ wegen der Leitartikel zur Zeit der Mobilmachung, resp. die Vertheidigung vor den freisprechenden Kölnischen Geschwornen als besondere Brochüre zu 2½ Sgr. zu verbreiten. Der Herr wird sich sicher geschmeichelt fühlen, und noch einmal so gern die Spalten der Tante Brüggemann für die erhabenen Zwecke hergeben.

— Am 28. Dezember brach in einem eine Viertelmeile von der Stadt Krems (Oesterreich) belegenen Orte Feuer aus. Der Thurmwächter in der Stadt sieht von seinem hohen Standpunkte aus das Unglück, zieht aber nicht die Sturmglocke, sondern steigt ganz gemüthlich die 400 Stufen hinab; begiebt sich zum „Feuerkommissair“ und fragt höflichst an, ob er Sturm läuten dürfe?! Es wurde ihm dies, nachdem der Herr Feuerkommissair mit einem Collegen über die Angelegenheit conferirt hatte, endlich gestattet. Menschenfreundlicher aber handelte der „Herr Polizeikommissair“, der dem Tambour, welcher Lärm schlagen wollte, dies ausdrücklich untersagte, und zwar aus dem von Humanität zeugenden Grunde: „Damit der Schlaf der Einwohner nicht gestört werde!!!“ — Während dieser „amtlichen Verhandlungen“ war die Lederfabrik eines Hrn. Schmidt, eine der berühmtesten in der ganzen Monarchie, bereits, aus Mangel an Spritzen, bis auf den Grund niedergebrannt. — Der Vorfall ist wahr und wird in einem Wiener Blatte mit allen Nebenumständen bestätigt.

— Die „Wehr-Zeitung“ schreibt: Das eben so geistreiche als heldenmüthige Brüllen des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen!“ von Seiten einiger Musensöhne in Göttingen, als der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch an der Spitze seiner Truppe dort einzog, giebt einen angenehmen Begriff von der politischen Aufgegangenheit der künftigen hannöverschen Consistorialräthe, Aerzte und Advokaten, und es ist wahrhaft beruhigend, wenn man vernimmt, daß der Prorektor der Universität die Studirenden in Folge dieses männlichen und rein-wissenschaftlichen Benehmens gewarnt hat. Wie müssen sich die alten Schnurrbärte vom Regimente „Wellington“ geängstigt haben, daß Deutsche Jünglinge, „die sich des Studirens halber in Göttingen aufhalten,“ ihnen ein Mißtrauensvotum entgegensangen. Welche außerordentliche Folgen könnte es für die österreichische Monarchie haben, wenn die geschätzten Sänger in Göttingen ihre musikalischen Studien noch weiter trieben und vielleicht auch „Schleswig-Holstein stammverwandt“ sängen. — Ob sich dann die österreichischen Soldaten mit einer Warnung von Seiten des Prorectors oder mit der entfernten Aussicht auf Carcerstrafe für Vocal-Uebungen begnügt haben würden, ist freilich eine andere Frage. Der Stimmstock, den die österreichischen Corporale führen, dürfte dann freilich nicht zur Erhöhung einer guten Stimmung unter den studienbeflissenen Demonstrations-Sängern dienen.

— V. Herr Gutzkow hat einmal in einem seiner fürtrefflichen Werke gesagt: „Man müsse dem „„deutschen Reiche““ in einer „„bürgerlichen Präsidentschaft““ eine republikanische Spitze geben.“ — Wenn dieser Wunsch in Erfüllung gegangen, ob dann wohl der „Gesinnungstüchtige“ Dramaturg des Königlichen Hoftheaters zu Dresden wäre? Und wie kommt's, daß derselbe nach „republikanischer Spitze“ Strebende jetzt auf einmal so umgesattelt hat, daß er noch vor wenigen Wochen einem Bekannten in traulicher Stunde ein „neues Streben“ offenbarte, nämlich das nach dem Erringen des „Von“ vor seinem bürgerlichen Namen?

— † Mit dem Bau der Verbindungsbahn zwischen dem Berlin-Potsdamer und Hamburger Bahnhof wird rüstig vorgeschritten. Auf dem Potsdamer Platz ist die Stadtmauer nach der Communikation bereits zu einem Thorweg durchbrochen, da die Bahn im Innern der Communication bis in die Nähe des Brandenburger Thors fortlaufen wird, wo sie wieder aus einem Durchbruch der Mauer tritt und quer vor der Charlottenburger Chaussee nach Seegershof zu läuft. Die Schienen sind von diesem Punkt ab bereits gelegt. Die hier so starke Passage dürfte allerdings durch diese Anlage manchmal etwas belästigt werden, doch läßt sich die Sache nicht anders machen. Die eiserne Drehbrücke über die Spree am Unterbaum, die in der Borsig'schen Maschinenbauanstalt angefertigt worden, wird in ca 14 Tagen aufgestellt sein.

Die sämmtlichen Baukosten der Verbindungsbahnen zwischen dem Anhaltischen bis Stettiner Bahnhof werden auf 80,000 Thlr. angeschlagen.

— Die Berliner wird es interessiren, daß es jenseits des Ocean's nicht nur Berliner, sondern auch eine Stadt Berlin giebt. In West-Kanada nämlich heißt ein rasch emporblühendes Städtchen ebenfalls Berlin. Es hat jetzt schon 2 Kirchen, über 1000 Einwohner, 3 Dampfmaschinen u. s. w. Unternehmende Leute siedelten dieses Berlin auf einem Boden an, von dem man wahrlich glauben könnte er sei direkt aus unserer Mark Brandenburg dorthin geschafft. Das Kanadisch-Berlin aber wächst trotz des Sandes, und seine Einwohner befinden sich recht wohl.

— V Die „Nationalzeitung“ besitzt in München einen sackgroben Correspondenten, der Bayern das „deutsche Böotien“, Hrn. v. d. Pfordten den „glattgekämmten Steckbriefschreiber“ und die dortigen Universitäten „Versorgungs-Anstalten des geistigen Cretinismus“ nennt. — „Dem Manne könnte geholfen werden“, nämlich zum unfreiwilligen Abgereist-Werden aus München, wenn der bayersche Premier seine nähere persönliche Bekanntschaft zu machen die Ehre hat.

— † Ueber die mehrerwähnte Anwerbung von Mannschaften für Brasilien ermittelt sich Folgendes: Ein angeblich brasilianischer General, Namens Sebastiano, reist seit einiger Zeit in Europa umher, um zu dem Kriege zwischen Brasilien und der argentinischen Republik Mannschaften für den ersteren Staat anzuwerben, und hat zu diesem Zweck an verschiedenen Orten bereits förmliche Werbebüreau's errichtet. Auch hier hat sich derselbe Sr. Excell. dem Herrn Ministerpräsidenten vorgestellt und um Erlaubniß zu den Werbungen ersucht, diese soll jedoch von Sr. Exc. verweigert worden sein. Dieser Mittheilung widerspricht jedoch eine Ankündigung der heutigen Urwählerzeitung, in welcher „in Gemäßheit hoher polizeilicher Erlaubniß“ die aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten Militärpersonen, welche sich zum Zweck der Uebersiedelung nach Brasilien begeben wollen, zu einer Zusammenkunft auf morgen Nachmittag eingeladen werden.

— V In einem Wiener Blatte wird „ein besonders kräftig gebauter Holzhacker“ gesucht, und zwar von einem Theaterfreunde, dessen kleiner, schwächlich gebauter Diener bei dem Andrang zum Billetverkaufsbureau des Hofopernthaters stets zurückgedrängt und „überwältigt“ worden, und der jetzt also einen kräftigen „als Raufer und Händelsucher bewährten Mann“ aus dieser Holz-Kategorie, fortan „mit dieser halsbrecherischen Mission“ betrauen will. — In Berlin sind wir, Gottlob! noch nicht in diese Nothwendigkeit gerathen.

— Ein bekannter, an Berliner Halmweh leidender Constitutioneller hat in Hamburg Unterhandlungen mit Venedey gepflogen.

— Ein Demokrat schrieb dieser Tage an den andern: „Wenn die „„Gothaer““ Würste statt ihres gewürzhaften Fleisches Geld lieferten, so ließe sich eher mit ihnen unterhandeln.

Der Exregent Franz Raveaux hat, wie Kaiser Napoleon auf St. Helena, Memoiren geschrieben unter dem Titel: „Mittheilungen über die badische Revolution.“ Ein „kaiserliches“ Blatt, wie die Kreuzzeitung laut Grenzboten ist, kann sie sich der Verpflichtung nicht entziehen, von den Memoiren des Kaisers Cigarro Akt zu nehmen und etwelche Selbstenthüllungen daraus weiter zu publiziren.

„Ich war verwundert“ — schreibt Raveaux — „Struve dort (im Landesausschuß) zu finden und zwar mit einer breiten dreifarbigen Schärpe geschmückt und mit einem Säbel bewaffnet. — Als ich ihm mein Erstaunen über die dreifarbige Schärpe ausdrückte und ihn fragte, ob das Spaß oder Ernst sei, antwortete er mir, er sei nach wie vor Republikaner, wisse aber sehr wohl, daß man mit der rothen Fahne höchstens einen Putsch machen könne; Deutschland habe sich einmal für die Reichsverfassung ausgesprochen, und so könnten auch nur die deutschen Farben das Banner sein, unter welchem sich alle wahren Demokraten (d. h. Republikaner) der Fürstenwillkür gegenüber schaaren würden. Auch Fickler sprach sich in ähnlicher Weise aus.“ (Also, wie wir freilich längst wußten, die schwarz-roth-goldene Fahne nur politische Spiegelfechterei für die rothe.)

In dem Feldzugsplane Raveaux' heißt es: „Nachdem wir den größten Theil des südlichen Deutschlands zu unserem Bundesgenossen gemacht, würde es ein Leichtes sein, bis in das Herz Preußens und Sachsens vorzubringen. Die Abgeordneten der nordischen Vereine hätten bereits Zusagen gemacht woraus erhelle, daß man auch dort bereit sei, für die Reichsverfassung die Waffen zu ergreifen.“

Auf die Schwaben ist der Reichsregent nicht gut zu sprechen. „Wir hörten“ — schreibt Raveaux — „nicht selten die Behauptung aufstellen, wenn die Badenser siegten, müßten die Schwaben helfen; wenn die Badenser aber geschlagen würden, dann müßte Würtemberg schon deswegen neutral bleiben, um für sich selbst die Grundrechte und die Freiheit zu bewahren, als Stamm oder Kern für die zukünftige deutsche Revolution. Kurz, der Schwabe wollte nicht eher ins Wasser gehen, bis er schwimmen könne.“ (Sehr klug von den Schwaben! Reichsregent bedenke blos, wohin er von den Gewässern der Revolution verschlagen worden. Er lasse sich sein Schwimm-Lehrgeld wiedergeben.)

In Stuttgart eine Residenz zu finden, wurde Raveauren sehr schwer. Er selbst schreibt indignirt: „Sogar die Regentschaft (!) stieß bei der Anmiethung des Regentschafts-Hotels (!) auf unübersteigliche Hindernisse. Nach vielem Suchen wurde endlich ein Haus für dieselbe ausfindig gemacht und angemiethet; allein bereits am andern Tage erklärte die Eigenthümerin dieses Hauses, es wäre ihr nicht möglich, den Miethkontrakt zu halten, da ihre ganze Familie ihr die Freundschaft aufgekündigt habe, wenn sie der Regentschaft das bereits gemiethete Haus überließe. Die Regentschaft war natürlich galant gegen die schwäbische Dame und bezog ihr Haus nicht.“ (Wer weiß, ob diese Galanterie nicht blos verhüllte Furcht war, 'rausgeschmissen zu werden.)

Auch der Bürgerwehr versetzt der Regent Eins in einer Anmerkung. Man höre: „Der Präsident Löwe wurde (in Stuttgart) von einem Bürgerwehr-Officier gefragt, ob er wünsche, daß die Bürgerwehr zum Schutze der National-Versammlung mit Waffen erscheinen solle. Löwe antwortete: Allerdings; sagen Sie den versammelten Officieren, ich erwarte es sogar! — Allein es kam Niemand.“ (Und Löwe von Calbe hatte es doch „sogar erwartet.“ Aber da hätt' er lange warten können!)

— † **Theater.** Königliche Bühne. Fräulein von Zabeltitz die im vorigen Jahr mit Beifall in mehrern Rollen an der Königl. Bühne gastirte, ist von Neujahr ab auf Allerhöchsten Befehl engagirt worden.

In dem nächstens zur Aufführung kommenden neuen Lustspiel „Scarron's Liebe“ von Dr. Ring sind die Damen Hoppé und Werner und die Herren Döring (Scarron), v. Lavallade und Franz beschäftigt.

In dem neu einstudirten Lustspiel „Die Gebrüder Forster“ geben die Herren Rott und Hendrichs die Titelrollen.

∴ Königsstädtisches Theater. Mad. Castellan hat als Anaide in Rossini's „Mosè“ eine neue Perle in ihren Künstlerschmuck gesetzt. Die Musik des melodieenreichen Schwanes von Pesaro harmonirt mit der zarten Eigenthümlichkeit und der feinen Bildung der Künstlerin in so hohem Grade, daß der Tonquell derselben stets die reizendste Auffrischung der Rossini'schen Gesangsmuse wird. So auch wieder in Mosè, der, zum ersten Male in dieser Saison gegeben, ein zahlreiches und glänzendes Publikum versammelt hatte, das die gefeierte Sängerin mit rauschendem Applaus und stürmischem Hervorruf auszeichnete. Die Aufführung war im Ganzen eine so vortreffliche, wie man es bereits von der diesjährigen italienischen Gesellschaft gewohnt ist: Sgr. Mazzoletti als Mose, Sgr. Guicciardi als Faraone, Sgr. Labocetta als Amenoti, und Sgra. Viola als Sinaide, reihten sich in würdiger künstlerischer Gruppirung um die Castellan und erhielten ihren gerechten Antheil an der Ehre des Abends. Mehrere der hohen Herrschaften waren in der Prinzenloge gegenwärtig.

— Die Friedrichwilhelmsstädtische Bühne wird übermorgen eine neue Posse von Mödinger, „der Einzige“, mit großer Ausstattung geben. Die Direction soll über 1000 Thlr. darauf verwandt haben.

Im Kroll'schen Saal, der zum Theil noch die Weihnachtsausstattung enthält, wird auf der Bühne seit Sonntag das höchst interessante wandernde Mississippi-Panorama gezeigt. Am Sonntag Mittag wohnten Ihre KK. Hoheiten Prinz Albrecht und Prinzessin Alexandrine (Kinder des Prinzen Albrecht K. H.) einer Vorstellung bei.

Im Dejean'schen Circus sind die Preise der Plätze für die unbemittelteren Klassen in sehr humaner Weise ermäßigt worden, namentlich auch für die Familien auf die Hälfte gesetzt.

Der Königl. Balletmeister Herr Hoguet wird zu Anfang Februar wieder einen Subscriptionsball entriren, dessen Ertrag für die Armen bestimmt ist. Die Theilnahme im vorigen Jahr war so zahlreich, daß nicht einmal alle Meldungen zu Billets befriedigt werden konnten.

Galvano-electrische Heilplatten von Föllner u. Co.

gegen nervöse und rheumatische Schmerzen und Stockungen der Säfte, insbesondere gegen rheumatischen Zahnschmerz, sowie rheumatische und gichtische Lähmungen, Kopfweh und Gesichtsschmerz, scrophulöse Drüsen-Anschwellung, Affectionen, Wechselfieber, Podagra, Epilepsie u. s. w.

Ueberraschende Wirkungen und erfolgte Heilungen der von uns auf ärztliche Bestellungen gefertigten Heilplatten haben uns veranlaßt, denselben eine größere Verbreitung zu geben. Sie sind in Berlin nur zu haben in der **Buch- und Antiquariats-Handlung von W. Adolf u. Co., 59. unter den Linden,** Ecke der Neustädtschen Kirchstr. Preis 20 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr. Bei jedem Platten-Paare liegen ärztliche Zeugnisse und Gebrauchs-Anweisung.

!Farentholdes Cigarren!

Unter dieser Bezeichnung habe ich nachstehende zwei Sorten Cigarren nach meiner und des Fabrikanten Ueberzeugung von den besten amerikanischen Tabacken anfertigen lassen, als:

La Victoria (Farentholdes) à 12 Thlr. pro Mille,
La Gloria (Farentholdes) à 16 Thlr. pro Mille,

in Amarillo-, Claro- und Maduro-Farben, in ¼- und $\frac{1}{10}$-Kisten, elegant verpackt. Proben von 25 Stück stehen à 9 Sgr. und 12 Sgr. und pro Dutzend à 5 Sgr. und 6 Sgr. zu Diensten.

Diese beiden Gattungen Cigarren werden sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben, indem selbige bei feiner Mittelstärke von schönster Tabacksqualität höchst sauber und reinlich angefertigt worden sind, und übertreffen bestimmt alles, was ich bisher für diesen Preis nur zu liefern im Stande war. Jede Kiste dieser Cigarren ist mit dem Brandstempel

FARENTHOLDES

versehen, und vorläufig nur aus meinen beiden Handlungen zu beziehen.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Frstes Lager: Leipziger Str. Nr. 35.
Zweites Lager: Brüderstr. Nr. 4.

J. L. Dietrich,

Markgrafenstraße Nr. 45., am Gensd'armenmarkt,
empfiehlt zu den bevorstehenden Festlichkeiten und Bällen außer allen übrigen Putzgegenständen eine reiche Auswahl der schönsten französ.

Blumen, Coiffuren und Kleidergarnirungen.

Auszug aus der Beilage Nr. 307. der Allgemeinen Zeitung.

Die Prothèse oculaire des Herrn Boissonneau aus Paris.

Die künstliche Ausfüllung der Augenhöhle — Prothèse oculaire — des Herrn Boissonneau beruht auf einer neuen, bisher nicht gekannten Methode, welche durch die Vortheile, die sie vor Allen voraus hat, ebenso die Aufmerksamkeit der Augenärzte, als auch die verbreitete Benützung der eines Auges Beraubten verdient. In den Fällen, wo die Einsetzung eines künstlichen Auges erforderlich ist, leiden die Kranken meistens an einer Atrophie des Augapfels, wodurch in Folge eines vorhergegangenen Leidens die zum Sehen nothwendigen Systeme im Auge mehr oder weniger zerstört sind, dabei aber der Augapfel seine gesetzmäßige Rundung verloren hat, und statt eines wohlgebildeten Auges ein unförmlicher, zum Sehen unbrauchbarer Stumpf die Augenhöhle ausfüllt.

Entweder decken die Lieder denselben und verschließen die Höhle hermetisch, oder sie lassen diesen verbildeten Stumpf in größerem oder kleinerem Maße durchschimmern. In beiden Fällen treten Unannehmlichkeiten aller Art ein. Wenn die Lieder den Stumpf decken, so wird das Auge zwar nicht von Staub, durch starkes Licht, heftigen Wind und mehr dergleichen schädliche Einflüsse berührt, aber die Harmonie des Ganzen ist gestört, wenn auf der einen Seite die Lieder geschlossen, auf der andern geöffnet sind. Fast alle solche Kranke tragen deshalb lieber eine schwarze Binde. Im anderen Falle jedoch, wo die Lieder einen Stumpf durchblicken lassen, machen sich jene Schädlichkeiten: Licht, Staub, Zug u. s. w., sehr bald auch vermehrte Thränen-Absonderung, vergrößerte Schleim-Bereitung und Entzündung bemerklich.

Die Methode des Herrn Boissonneau ist nun aber eine eigenthümliche, die künstlich verfertigten Augen schmiegen sich so gut den Hervorragungen des Stumpfes der Augapfelhöhle an, daß das verloren gegangene Auge soweit völlig ersetzt wird, als es die Gesetze des Schönheitssinnes verlangen. Natürlich kann man mit einem Email-Auge nicht sehen, aber Herr Boisonneau versteht es, mit bewunderswerther Geschicklichkeit in seiner Kunst, Aehnlichkeit mit Bequemlichkeit zu vereinen, daher muß man sein Verfahren ein wahrhaft plastisches nennen, und bei Höhe und Vollendung seiner Kunst würde eine mangelhafte Beschreibung der Sache nur schaden.

Dr. Wengler, prakt. Arzt u. Augenarzt,
Famulus des Geh. Medicinalrathes v. Amon.

Da eine große Anzahl Personen aus den Provinzen gekommen sind, um den Beistand des Herrn Boissonneau zu beanspruchen, so sind wir berechtigt, das Publikum zu benachrichtigen, daß sein Aufenthalt in Berlin sich bis zum 5. Februar verlängern wird. Seine Wohnung ist Kanonierstraße Nr. 16.

Da seine unentgeltlichen Arbeiten unter den Auspicien des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten geschehen, so müssen die Armen sich mit einem durch die Behörde ausgestellten Schein versehen.

Ball- u. Gesellschafts-Handschuhe

für Herren und Damen von 7½ bis 20 Sgr. in Dutzenden bedeutend billiger, empfiehlt

G. W. v. Hake, Handschuhfabr.,
Spittelmarkt 6., der Kirche gegenüber.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfiehlt Sammet-, Velours épingle- und Atlas-Hüte in reichhaltiger Auswahl das Putz- und Modewaaren-Magazin von
S. Bloch, breite Straße Nr. 31.

Sirop pectoral balsamique

in Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 12½ Sgr.

Dieser ärztlich geprüfte, mittelst Extract aus den kräftigsten heilsamsten Mitteln bereitete eigenthümliche Brustbalsam verdient mit Recht als ein sicheres schnell wirkendes Heilmittel für Schwindsüchtige und Alle an Hals- und Brustübeln, namentlich aber am Husten Leidende empfohlen zu werden. Zu haben bei

L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Aechte Jicotengal-Cigarren, schön und alt, à Mille 36 Thlr., empfiehlt
Carl Spröde, Spittelmarkt Nr. 1.

Prima-Sorte von fr. Austern
empfing und empfiehlt in und außer dem Hause
das Wein- und Delikatessen-Geschäft
von **J. H. Höhn,**
Markgrafenstr. Nr. 43., am Gensd.-Markt.

13 Pfund gute harte Seife für 1 Thlr.
(Wiederverkäufern billiger) empf. die Berliner Seifen-Niederlage Leipzigerstraße 68 a.

Fürs Haus **Water-Closets** und für Hotels in Lehnstühlen-, Waschtoiletten- und andern Formen empfiehlt die
Fabrik Behrenstr. 50. parterre.

Behrenstraße No. 50.
Um unsere Meister in Beschäftigung zu erhalten, haben wir einen Theil unseres
Sophas-, Fauteuils- u. Möbel-Lagers
unter sehr billigen Preisen zur Räumung gestellt.
Speyer u. Co., Behrenstr. 50.

Bei F. Schneider u. Co., Buch- und Kunsthandlung, U. d. Linden 19,
erschien so eben:

„Die Constitutionellen."
Vita nostra brevis est
Brevi finietur.
87 Seiten. Preis 10 Sgr.

Ferner von demselben Verfasser die 4. Auflage von

„Unsere Politik."
Hominum confusione et divina
providentia regitur.
71 Seiten. Preis 7½ Sgr.

Im Verlage von **E. Grobe,** Friedrichsstr. 207., (zwischen Koch- und Zimmerstr.) ist so eben erschienen:

Lehrbuch des gemeinen preußischen Privatrechtes
von Dr. A. von Daniels,
Königlichen Geheimen Ober-Revisionsrath
und Professor der Rechte.
Erster Band. Preis broschirt 2 Thlr.
Der Schlußband wird in kurzer Zeit folgen und das ganze Werk nur 4 Thlr. kosten.

Neue Bibel-Uebersetzung.

So eben erschien bei Metzler in Stuttgart:
Die poetischen Bücher des **alten Testaments,** übers. u. erläut. v. Dr. Ernst Meier, Prof. in Tübingen. (Auch unt. d. Titel: Die heilige Schrift des alten Testaments rc. 1. Theil. Die poetischen Bücher.)
1. Abthlg. Sprüche und Lieder aus den histor. Büchern. Lied der Lieder od. Hohelied. Rut. Klagelieder Jeremia's. Prediger Salomo's. gr. 8. geh. 8 Sgr.
2. Abthlg. Psalmen. gr. 8. geh. 15 Sgr.

War auch Luthers Uebersitzg. für ihre Zeit ein bewunderswerthes Meisterwerk, so erscheint doch eine neue, die großen und vielen Mängel und Unrichtigkeiten derselben verbessernde und den jetzigen weiter gehenden Anforderungen entsprechende Bibelübertragung als anerkanntes Bedürfniß. Die Grundsätze, welchen der Verf. bei der Arbeit gefolgt ist, gibt die Vorrede an. Das alte Testament wird in drei Theilen erscheinen. Der 1. Theil umfaßt die poetischen Bücher in 4, der 2. die prophetischen in 4, der 3. die historischen in 8 bis 10 Heften. Am Schlusse jedes Theils werden Einleitungen über die Grundidee und den Zusammenhang der Stücke und einzelne erläuternde Anmerkungen folgen. — Vorräthig in allen Preuß. Buchhandlungen, in **Berlin** in der **Besser'schen Sortim.-Buchhandl. Behren-Straße 44.** und bei allen Berliner Buchhändlern.

Im Verlage des Martin-Stiftes zu Erfurt ist erschienen und bei E. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5., zu haben:
Die Königskrone. Unserem Landesvater von Gottes Gnaden ein Hosianna zum 3ten Halljahre Seines Königreiches 1851. Preis 5 Sgr.

Die neu aufgestellten, vielfach zu Gunsten des Publikums geänderten Bedingungen unserer Musikalien-Leihanstalt für Einheimische und Auswärtige. Alle Musikalien zu den billigsten Preisen. Versendungen nach außerhalb.
C. A. Challier u. Comp., Spittelbrücke 14.

Neu: **Oesten fantasie Barbier von Sevilla,**
Ldpr. 20 Sgr., in derselben brillanten und dennoch leicht ausführbaren Spielart, welche den Fantasieen desselben Komponisten über Freischütz, Don Juan, Belagerung von Corinth einen so großen Kreis von Spielern erworben hat. Zugleich machen wir auf die zahlreichen bei uns erschienenen leichten und dankbaren Rondo's und Variationen für Anfänger aufmerksam.
C. A. Challier u. Comp., Spittelbrücke 14.

Für Volksschullehrer
erschien so eben bei Metzler in Stuttgart:
Behandlung
der biblischen Geschichte
alten Testaments in Volksschulen, besonders zu lebendiger Auffassung geschichtlicher Verhältnisse der alten Zeit und der Gegenwart. Von G. A. Hauff, Pfarrer. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Der Verf. hält fleißiges Bibellesen in Volksschulen für die politische Bildung des Volks keineswegs hinderlich. Was aber beim Bibellesen in der Schule geschehen soll, damit der Verstand der Kinder geweckt und auch eine fruchtbare Auffassung der Gegenwart auf christl. Grunde angebahnt und so wahre, d. h. christliche Menschenbildung gepflanzt werde, bezweckt diese Schrift besonders den Schullehrern anzugeben. — Vorräthig in allen Preuß. Buchhandlungen, in **Berlin** in der **Besser-schen Sort.-Buchhdlg., Behrenstr. 44.,** und bei allen Berliner Buchhändlern.

In der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch **Mittler's Sort.-Buchh. (A. Bath)** in Berlin, Stechbahn Nr. 3., zu beziehen:

Kriegs- und Staatsschriften
des Markgrafen
Ludwig Wilhelm von Baden
über den spanischen Erbfolgekrieg,
aus den Archiven von Karlsruhe, Wien und Paris,
mit einer geschichtlichen Einleitung und Facsimile
herausgegeben von
Freiherrn Philipp Röder von Diersburg,
Großherzoglich Badischer Obrist, Kommandeur des Zähringer Löwenordens m. E., Ritter des Karl Friedrich Militair-Verdienstordens, des Königlich Preußischen St. Johanniter- wie auch Rothen Adler-Ordens 3. Klasse m. Schwt., des Königlich Niederländischen Ordens der Eichenkrone und des Königlich Württembergischen Kronordens.
Zwei Bände Royal 8.
Ladenpreis, geheftet, fl. 6. 48 kr. — Rthlr. 4.

Bei Herausgabe dieses Werkes hat der Herr Verfasser sich die doppelte Aufgabe gestellt, die Thätigkeit des berühmten Badischen Markgrafen in dem spanischen Erbfolgekriege in ihrem ganzen Umfange darzustellen und gleichzeitig die in verschiedenen historischen Werken gegen denselben aufgetauchten entehrenden Angriffe entscheidend niederzuschlagen.

Durch Einsicht der wichtigsten Originalurkunden in den Archiven zu Karlsruhe, Wien und Paris, die in dem Werke getreu wiedergegeben sind, ist es dem Herrn Verfasser möglich geworden, den beabsichtigten Zweck vollständig zu erreichen. Dadurch ist aber auch gleichzeitig ein reicher Beitrag für das Studium der auf dem Titel angeführten Specialgeschichte gewonnen worden.

Auf dem Felde der Politik und der Kriegswissenschaft werden die Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen mit Interesse aufgenommen werden; seine Zeiten haben mit den jetzigen manchen Anknüpfungspunkt, und die in den Urkunden ausgesprochenen militairischen Gutachten sind dieselben Ideen, deren Ausführung von vielen Seiten in der gegenwärtigen Zeit dringend verlangt wird.

Einzelne Stiftzähne, so wie ganzer Gebisse werden am Billigsten eingesetzt
Eduard Wahllaender, sen. Zahnarzt.
Friedrichstraße Nr. 87, neben Victoria Hotel.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Wentzel** zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.
v. Böckmann,
Sec.-Lieutenant im 2. Inf.- (Königs-) Regiment.
Stolzenhain bei Elsterwerda, den 19. Januar 1851.

Frl. Agnes Rudolph mit Hrn. Otto Busse hiers.; Frl. Mathilde Haber mit Hrn. Franz Vetter hiers.; Frl. Mathilde Schulz mit Hrn. Herm. Franz hiers.; Frl. Elise Leddin mit Hrn. J. Peschki hiers.; Frl. Amanda Fiedler mit Hrn. Karl Staffenius hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. E. Goldschmidt hiers.; Hrn. J. Levy hiers.; Hrn. Dr. Neustadt zu Posen; eine Tochter dem Hrn. Oberförster Kirchner zu Ryszewo; Hrn. Professor Dr. Stein zu Tharand.

Todesfälle.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unser am 14. d. M. gebornes Söhnchen, welches wir hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, anzeigen.
Pumptow, 20. Januar 1851.
von Wedell-Burghagen und Frau.

Frau Stabsarzt Petersen hiers.; Frau Wittwe Wolff hiers.; Frau Bäckermeister Gabriel hiers.; Hr. Schneidermeister Riehm hiers.; Hr. Rechnungsrath Friedel zu Potsdam; Hr. Geh.-Rath Pfitzer zu Königsberg.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 21. Januar. Im Opernhause. 9. Abonnements-Vorstellung. Die Vertrauten, Lustspiel in 2 Akten, von Ad. Müller. Hierauf, Die Willy's, oder: Gisela. Phantastisches Ballet in zwei Abtheil. Musik von Adam. Anf. halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 22. Januar. Im Schauspielhause. Zum Geburtstage Lessings: Nathan der Weise.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 21. Jan. Die beiden Faßbinder. Posse mit Gesang in 2 Akten, von L. Feldmann. Vorher: List und Pflegma. Vaudeville in 1 Akt, von L. Angely. (Herr Th. Wagener: Palm, als Gast.)

Mittwoch, den 22. Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Auf vieles Begehren: Lucia di Lammermoor (Lucia von Lammermoor). Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Mad. Castellan: Lucia.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 22. Januar. Zum 8. Male: Bajazzo! Volksdrama in 5 Aufzügen. Frei nach dem Französischen von H. Marr.

Donnerstag, den 23. Januar. Zum Erstenmal: Der Einzige, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux, nebst einem Vorspiel: Die Sonne des Reiches der Mitte! von A. Mödinger. (Verfasser von Nacht des Goldes.) Musik von A. Conradi. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Personen des Vorspiels: Eris, Göttin der Zwietracht, Frau Ascher. Fasefisofu, Beherrscher von Fafu, Hr. Stotz. Der Vesir, Hr. Knauth. Fatime, Favoritin des Sultans, Frl. Löwe. Zulika, Almeida, Odalisken, Fräulein Wendt, Fräulein Falz. Joseph Knudel, Diener des Vesir, Herr Weihrauch sen. Ein Derwisch, Herr Werkenthin. Omar, Leibsclave, Herr Schieber. Frauen des Sultans. Aufseher der Eunuchen, Tänzerinnen, Sclaven. Wachen. Scene: Serail des Sultans. Personen des 1. Akts in 2 Tableaux: Tänzerin, Graf und Banquier. Graf Pumpwitz, Hr. Holtzstamm. Banquier Hirschberg, Hr. Werkenthin. Fanny, erste Tänzerin, Frl. Rosahl. Der Vesir, Hr. Knauth. Joseph Knudel, Hr. Weirauch sen. Amine, Frl. Plock. Die Garderobiere, Frau Weirauch. Der Regisseur, Hr. Weihrauch jun. Erste, zweite, dritte Figurantin, Frau Ihn, Frl. Schulz I. und II. Diener. Figurantinnen. Statistinnen. Scene: das Boudoir einer Tänzerin in der großen Oper.

Personen des 2. Aktes in 1 Tableau: Alte Bediente. Eckert, Hr. Novack, Dickstein, Hr. Hesse. Lindenmüller, Bierwirth, Hr. Gibson. Der Vesir, Hr. Knauth. Joseph Kundel, Hr. Weirauch s. Amine, Frl. Plock. Renard, Spekulant, Hr. Harrig. Lina Müller, Frl. Falz. Dina Schulze, Frl. Wendt. Minna Meier, Frl. Carl. Lina Krause, Frl. Dräger. Erster, zweiter, dritter Auswanderer, Hr. Kühling, Hr. Schneider, Hr. Borgfeld. Sclavenaufseher. Auswanderer. Sclaven. Ort der Handlung: Lindenmüllers Ansiedelei in Amerika.

Personen des 3. Aktes in 3 Tableaux. 1. Tableau: Ein Prätendent. Der Präsident des Gemeinderaths, Hr. Ascher. Der Adjunct, Hr. Nowack. Der General, Hr. Gibson. Der Gemeinderath, Hr. Harrig. Susemann, Peter Simpel, Piefeke, Bürgergardisten, Hr. Schneider, Hr. Meinhardt, Hr. Kopka. Wühlmeier, Schreier, Bürger. Hr. Kühling, Hr. Borgfeld. Wittwe Cliquot, Gastwirthin, Frau Ihn. Jacob, ihr Diener, Hr. Weihrauch. Der Vesir, Hr. Knauth. Joseph, Hr. Weihrauch s. Amine, Frl. Plock. Bürgersoldaten. Stadtsoldaten. Ort der Handlung: Ebene vor dem Hause der Wittwe Cliquot. Personen der zwei letzten Tableaux: Der Einzige. Eris, Frau Ascher. Fasefisofu, Hr. Stotz. Der Vesir, Hr. Knauth. Fatime, Frl. Löwe. Der Derwisch, Hr. Werkenthin. Joseph, Hr. Weirauch s. Alwine, Frl. Plock. Bergwaldt, ein Köhler, Hr. L'Arronge. Ein Bettler, Hr. Weirauch j. Große des Reiches. Odalisken. Sclaven. Eunuchen. Wachen. Ort der Handlung: 2. Tableau Wald. Meiler eines Kohlenbrenners. Schlußtableau! Die Gärten des Serails.

Die neuen Dekorationen im Vorspiel: Boudoir im Serail. Aktus 2. Ansiedelei in Amerika, Aktus 3. die Gärten des Serails sind von dem Dekorationsmaler Hrn. Bartz. Die neuen Costüme sind nach Zeichnungen von Hrn. Wilh. Schotz angefertigt. Das im ersten Stück vorkommende Boudoir einer Tänzerin ist vom Decorateur Hrn. Wohlgemuth drappirt. Die Fontaine im Schlußtableau ist vom Hrn. Heintzel angefertigt. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Freitag, den 24. Januar. Zum Erstenmale wiederholt: „Der Einzige."

Im grossen Circus
von E. Renz,
Charlottenstraße Nr. 90. und 92.
Mittwoch: Triumphzug des Dey von Algier, mit lebenden afrikanischen Elephanten rc.
Polnisches Damen-Manöver, 8 Damen.
Plastisch-academische Stellungen auf 2 Pferden, von Herrn Gautier und 3 Knaben.
Mirza, Jagdpferd, ger. von Mlle. Mathilde.
Macdonald, ger. von E. Renz.
Die dressirten Pferde Almansor und Minerva, von E. Renz.
Anfang 7 Uhr. Preise wie gewöhnlich. Morgen Vorstellung.

Cirque National de Paris
sous la Direction de **Mr. Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a. (Georgenstrassen-Ecke.)
Mittwoch, den 22. Jan.: Grosse Vorstellung, gegeben von der ganzen Gesellschaft des Cirque des champs élysées.
Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 8 Sgr. Kinder die Hälfte. Dritter Platz 3 Sgr. Kinder 2 Sgr.
Das Billet-Verkaufs-Büreau ist von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kroll's Garten.
Mittwoch den 21. d. ist G. W. Cassidy's Original-Riesen-Ciclorama des Missisippi- und Ohioflusses, auf 27,000 Quadratfuß Leinen gemalt, von 7 Uhr ab zu sehen. Anf. des Concerts 6 Uhr. Entree 5 Sgr. Num. Plätze 10 Sgr.

Gesellschafts-Haus.
Donnerstag Grand bal masqué et paré.

Rappo's Théater académique, Sophienstraße Nr. 16.
Mittwoch: Große Akademie in 3 Abtheilungen.
1. Abth. Athletik, Jongleurie, Akrobatik rc. 2. Abtheil. Museum lebender Bilder. 3. Abth. Pierrot als Apotheker, kom. Divertiss. in 1 Akt. Anf. 7 Uhr. Billets werden vorher verkauft im Theater-Lokal, parterre rechts u. in den Cigarrenläden der HH. Schultze, Königsstr. 64., u. Jänisch, Leipziger Straße 38.

Hôtel de Russie.
Risley's großes bewegliches Original-Panorama
des Missisippi-Flusses
täglich Abends 7½ Uhr. Kasseneröffnung 6½ Uhr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal sind ferner eingezahlt:
Vom 9. hiesigen Stadtbezirk 50 Thlr. 15 Sgr. Vom 47. desgl. 4 Thlr. 5 Sgr. Von Herrn Leppin hier 1 Thlr. Oberstlieut. Timm hier 5 Thlr. Magistrat zu Miloslaw im Großherzogthum Posen 15 Sgr. Zusammen 61 Thlr. 5 Sgr.
v. Maliczewski.

Börse von Berlin, den 21. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 18⅜ G
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅜ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	99¾ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅜ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	124 G.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	80¼ bez. G.	Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	109 G. ½ B.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	96 bz. G.	do. Wittenb.	4	51½ B.
do. Prior.	4	95½ bz.	do. Prior.	5	98⅝ bez.
Berl.-Hamburger	4	89½ B.	Mecklenburger	4	29 B.
do. Prior.	4½	101⅜ bz.	Niederschl. Märk.	3½	81 bez.
do. 2. Em.	4½	99¾ G.	do. Prior.	4	94 a ½ bez.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ bz.
Magdeburger	4	61½,62,61½ bz.	do. 3. Serie	5	103 a ⅛ bz.
do. Prior.	4	91½ bz. G.	N.-Schl. M.Zwgb.	4	
do. do.	5	101⅞ G.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	101 bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	107½ a ¼ bz. G.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	110 B.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	105¾ bez.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35¼ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	97½ bz. G.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	4½	101¾ G.	do. 2. Serie	5	86⅛ B.
do. do.	5	103 G.	Rheinische	4	65⅛ a 64½ bez.
Crak.-Oberschl.	4	74¼ a 74 bz. B.	do. St.-Prior.	4	80 B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	90 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsselb.-Elberf.	4	94 bz.	Stargard-Posen	3½	80½ bez. u. B.
do. Prior.	4	91 G.	Thüringer	4	64¾ B.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98⅛ à ⅜ bz. u. G.
Nordbahn	4	36⅜ a 35¾ bz.	Wilhelmsb. (Co-		
do. Prior.	5	94⅞ a 95 bz. B.	sel-Oderberg)	4	82 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 bz. B.	Zarskoje-Selo	—	78⅛ G. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	95¼ bez.	do. do. à 300fl.	—	140 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90½ bez.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98¼ B.
doln. Pfandbr. alte	4		Kurh. P. Sch. à 40th	—	31 bez. u. G.
do. do. neue	4	94¼ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez.

Die Börse war in flauer Stimmung und die meisten Eisenbahn-Actien waren durch mehrseitige Kaufordres gedrückt, während Fonds und Prioritäts-Actien sich gut im Preise behaupteten.

Berliner Getreidebericht vom 21. Januar.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Febr./März	$10\frac{7}{11}$ B. ½ G.
Roggen do. do.	32½ — 35	pr. März/April	$10\frac{7}{12}$ bz. B. ½ G.
per Frühjahr	33½32¾ bz.	pr. April/Mai	do.
82. p. Mai/Jun.	32½ B. 33 G.	Lein-Oel loco	11½ B.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Rapps	70—68
Futterwaare	38 — 42	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	23 — 25	Spiritus loco o. F.	$16\frac{7}{12}$ B. 16 G.
50pr. Frühjahr	23½ B. 23 G.	do. mit Faß	15¾ B.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. Jan./Feb.	15¾ bez.
Rüb-Oel loco	10⅔ B.	pr. April/Mai	16¾ bz. B. ½ G.
pr. Jan./Febr.	10⅔ B. $\frac{7}{12}$ G.		

Neuerdings flauer und Preise niedriger.

Berliner Viehmarkt
vom 20. Januar 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 600, Schweine 1400 Stück, Hammel 1100 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 10½ Thlr., mittel do. 8 — 9 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel 8 — 9½ Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Preise bei wenigem Verkehr etwas niedriger.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 20. Januar 1851.

Mecklenburger Grasbutter 24 — 26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19 — 20 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 20 — 21 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21 Thlr., Netzbrücher feine 20 — 20½ Thlr., dergl. gewöhnl. 15 — 17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 20—22 Thlr.

Im Allgemeinen matt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 20. Januar. Berlin-Hamburg 88½. Köln-Minden 97. Magdeburg-Wittenberge 51½. Weizen stille. Roggen sehr flau. Oel pr. Januar 21⅛, pr. Frühj. 21⅛.

Frankfurt a. M., den 20. Januar. Nordbahn 36⅛. 4½% Metalliques 63⅜. 5% Metall. 72⅞. Bank-Actien 1054. Loose 155, 87½. Span. 33. Badische 32. Kurhessen 30⅞. Wien 92⅞.

Wien den 20. Januar. 5% Metalliques 94¼. do. 4½% 82⅜.— Bank-Actien 1140. Nordbahn 117⅜. 1839r Loose —. Lombard. Anleihe 92⅞. London 12,41. Amsterdam 179. Hamburg 192. Augsburg 131½. Paris 153. Gold 33½. Silber 30⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 18. Januar. Die Furcht, daß einige Kabinetsmitglieder der starken Majorität würden weichen müssen, hatte bedeutende Verkäufe veranlaßt. 3% Rente p. C. 56,75, p. ult. 56,80, neue p. C. 56,70. — 5% Rente p. C. 94,85, p. ult. 94,80, neue p. C. 94,90, p. ult. 94,75. Bank-Actien 2220. Span. 33. Nordbahn 467½.

London, den 18. Januar Fonds anfangs flau, schloß etwas besser, doch war das Geschäft, wie stets am Sonnabend, sehr gering, Eisenbahn-Actien im Allgemeinen matt. Consols p. C. 96⅜ a ½, a. Z. 96½ a ⅝.— Ardoins 17⅜. Russen —. do. 4½% 96⅜. Coupons —. Portug. —. Span. —. Integr. —. Mex. excl. Div. 32⅜.

Amsterdam, den 18. Januar. Integr. 57¼. Amsterdam-Rotterdam 62. Arnheim. 93⅞. Ard. $12\frac{3}{16}$. Coupons —. Span. 33¼. Port. $34\frac{13}{16}$. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5% 70¼. do. 2½% 37¼. Mex. 33⅞.— London 11,72½ G. Hamburg 35⅝ G.

Holländ. Fonds etwas angenehmer, Meric. niedriger angeboten, in anderen wenig Leben.

Breslau, den 20. Januar. Polnisches Papiergeld 93⅞ G. Oester. Banconoten 79⅛ a ⅛ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81 G. Schatz-Obligationen 79¼ B. Oberschlef. Lit. A. 110 bez. do. B. 106⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ G. Niederschlesisch-Märkische 81¼ bez. u. B. Cosel-Oderberg 81 G. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg $38\frac{1}{12}$ bez. Krakau-Oberschlesische 74¼ a 74 B. Prior. 4% 85 B. Fr.-W.-Nordbahn 36½ bez.

Leipzig, den 20. Januar. Leipzig-Dresden 137½ B., 137 bez. Sächsisch-Baiersche 85 B. Sächsisch-Schlesische 94½ B. Chemnitz-Riesaer 22½ B. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 210 B. Berlin-Anhalt. 96½ B. Köln-Mindener 98¼ B. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 93½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 138 B., 137½ G., do. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankantheile 96 G. Oestr. Banknoten 79¼ B., 79 G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 20. Januar. Der heutige Markt war sehr matt, die Kauflust sehr schwach und es mußte vieles unverkauft zurückgenommen werden. Weizen war in guten Sorten genügend am Markt. Es galt weißen Weizen 49 — 54 Sgr., und gelber 48 — 53 Sgr. Roggen schwach in den Zufuhren, dennoch für Partien schwer Käufer, man bezahlte geringe Waare 38 — 39 Sgr., mittel 39½ — 40 Sgr. und beste 40½ — 41 Sgr., gering Sorten kommen wenig zum Vorschein. Gerste sehr vernachlässigt, geringe 24 — 25½ Sgr., mittel 26 — 27 Sgr., und feine 27½ — 29 Sgr. Von Hafer waren die Anerbietungen groß, es räumte sich jedoch alles zu den Preisen von 23 — 24½ Sgr. Kocherbsen nicht angetragen, 38— 44 Sgr. G.

Oelsaaten fehlen, Rapps 80 — 84 Sgr., Sommer-Rübsen 62 — 67 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. G.

Kleesaat roth matter, besonders gering und mittel billiger, weiße findet Nehmer, wenn Inhaber ihre Forderungen nicht zu hoch spannen. Heute wurde bezahlt rothe von 8 — 11⅔ Thlr., weiße von 5 — 11⅔ Thlr. und beste bis 12 Thlr.

In Spiritus ging einiges an Consumenten a $7\frac{1}{12}$ Thlr. um, wozu wohl ferner anzukommen bleibt. Auf Lief. wird nichts gehandelt.

In Rüböl mattere Stimmung, 11⅓ Thlr. B. Zink nichts gehandelt, a 4½ Thlr. loco Waare zu haben.

Stettin, 20. Januar. Weizen ohne Umgang.

Roggen flau, pr. Januar — Februar 82 Pfd. 33½ Thlr., pr. März — April 82 Pfd. zu 33 Thlr. verkauft, pr. Frühjahr 82 Pfd. 33½ a ¼ a 33¼ Thlr. verkauft, 33¼ a ½ Thlr. G.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl zur Stelle —, pr. Januar — Februar 10⅛ Thlr. bez. u. G., pr. Februar — März 10⅛ Thlr. B., pr. März — April 10⅛ Thlr. G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. September — Oktober 10¾ Thlr. G.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23 % B., mit Faß 23¼ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 22 a 22½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 21 % bez.

Magdeburg, 20. Januar. Weizen 44½ a 36 Thlr. Roggen 34 a 33 Thlr. Gerste 27 a 24 Thlr. Hafer 22 a 19½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23¾ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 18. Januar. Nachdem seit unserem letzten Bericht Frostwetter eintrat, erhöhte sich die Forderung für Rüböl bis auf 11⅞ Thlr., und es wurde während der ganzen Woche 11¼ Thlr. gern bezahlt, da der Abzug ziemlich animirt war. Letzterer Preis ist auch noch der heutige. Hätte sich zu dem lebhaften Geschäftsgange noch Spekulation gesellt, würden wir wahrscheinlich weiter gestiegen sein; allein diese ruht gänzlich, und ist deshalb auch über den Terminhandel wenig zu berichten. Febr. — März 11¼ Thlr. bez. Leinöl 12⅛ a ¼ Thlr.

Woll-Berichte.

Wien, 15. Januar. Im Laufe dieser Tage sind an 600 Ctr. Einschur für Brünner und Vöslauer, Weniges auch für Schweizer Bedarf zu guten Preisen verkauft worden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll $3\frac{4}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
Am 21. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2 Linien	+ ½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll $1\frac{4}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Hamburger Verfassungsfrage.
Amtliche Nachrichten.
Die erste Kammer.
Kammerbericht.
Deutschland. Preußen. Berlin: Deutsche Reform. Notizen. Ermäßigung des Portotarifs Das Amtsblatt des k. Post-Departements. Zur Zollfrage. Das Fallen der Roggenpreise. — Königsberg: Feier des Krönungsfestes. — Erfurt: Krönungsfest; Beerdigung des Gen.-Feldmarschalls Freih. von Müffling. — Düsseldorf: Krönungsfest. — Elberfeld: Die Mai-Angeklagten. — Trier: Todesurtheil gegen Louis Simon.
Stuttgart: Notizen. — Karlsruhe: Anlehen. — Darmstadt: Eröffnung der Ständeversammlung. — Fulda: Militärisches. — Wiesbaden: Der evangel. Kirchenvorstand. — Dresden: Feuersbrunst. — Braunschweig: Oetker und Pfaff. — Schwerin: Preuß. Pioniere. — Rostock: Tod des Dr. Bauermeister. — Ratzeburg: Proklamation. — Altona: Militärisches.
Ausland. Frankreich. Paris: Berryer's Rede. Zorn der Coterie des Ordre. Manguin. Das Pouvoir. Brief P. N. Bonaparte's. Fortsetzung der Diskussion Baroche, Thiers und Changarnier. l'Empire est faite. Tel. Dep.
Großbritanien. London: Notizen.
Italien. Turin: Tel. Dep. — Neapel: Tel. Dep. — Livorno: Tel. Dep. — Rom: Tel. Dep.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.